

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plakatschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 13. Mai 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reichstagsferien.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 11. Mai.

Am Dienstag Abend, als der arbeitswütige Reichstag bereits elf Stunden beisammen gefessen hatte, war plötzlich der gesamte Senf „alle“ geworden, d. h. der Senf im Restaurant, und die Speisefarte sah so durchstrichen aus, wie ein Extemporale von Karlchen Miesnick. Speis' und Trank wurden sozusagen nur noch auf Abbruch verkauft. Und magenleidende Volkswortreter schluckten heroisch die schwersten Sachen. Und eine Wut herrschte, eine Wut! Wenn der Reichstag im Herbst frisch zusammentritt, dann zeigt sich regelmäßig gerührte Stimmung, die Reden sind munter und man hört die besten Witze aus dem Seebad, sodas auch die Feder der „Stimmungsbildner“ auf der Journalistentribüne beflügelt wird und glänzende Feuilletons in die Welt hinausflattern. Aber, ach, nichts auf dieser argen Welt hat Bestand und die geistreichsten Ehegatten finden einander nach jahrelangem Beisammensein im Grunde langweilig. So geht es hier dem ermatteten parlamentarischen Kämpfer in der Arena, so geht es auch dem ermatteten Tyrtaus oben auf dem Bums. Der sogenannte Entenputz ist überfüllt von nervösen Leuten, deren Aufzüge in den letzten Wochen immer kürzer, immer trockner geworden sind, und die nur noch den einen Gedanken haben: Raus, um Gottes Willen raus!

Unten im Parterre stößt man auf ganz ähnliche Gefühle, denn alles ist abgearbeitet, verstimmt und gallig. Man hat doch schon sein Handgepäck auf dem Bahnhof und da gibt es noch irrsinnige Kollegen, die das nicht begreifen und immerzu reden über das Kaligesez, das der Senker holen soll. Natürlich sind es meistens Berliner, die sich auch diesmal nicht mächtigen können, d. h. keine geborenen, sondern „Sergeloffene“, wie man in Frankfurt am Main zu sagen pflegt, Leute, die nicht mal in den Ferien ihre Diäten im heimischen Wahlkreis verzehren, sondern für zehn Pfennig Tramvahngehalt bereits „zuhause“ sind. Das Kaligesez hat der Paragraphen 48 und zu jedem einzeln gibt es Änderungsanträge der Regierungsvorlage, Änderungsanträge der Kommissionsfassung, Unteranträge zu den Änderungsanträgen usw. in dulce infinitum. Da kann ein ehrlicher Christenmensch, dessen Handgepäck auf dem Bahnhof steht und der im Restaurant nach Senf brüllen muß, sich garnicht mehr auskennen. Darum hat jede Fraktion einen Galeerensträfling im Plenum sitzen, dessen Los es ist, für die anderen aufzupassen. Schreiben dann die Gloden zur Abstimmung durch das ganze Haus, so eilen, wanken, stolpern die Abgeordneten herbei, schauen auf diesen Chorführer und machen genau nach, was er vortut: stehen auf oder bleiben sitzen. Es ist ganz so, wie in dem hübschen Kinderpiel: „Adam hatte sieben Söhne, sie machten alle so!“ Das sonstige Stammplublikum der Zuschauertribünen ist längst geflüchtet. Nur ein paar Kaligrafen halten aus.

So eine richtige Ferienstimmung ist Dienstag Abend nicht mehr aufgekomen, denn die gibt es nur um die Mittagszeit für fröhliche Menschen und nicht im abendlichen Qualm bei Laternenschein für Leute, die elf Stunden hintereinander von Berufswegen einen Stimmritzenkampf riskiert haben. Außerdem liegt Gewitterstimmung in der Luft. Manches der Reichsboten gibt den Saadiern ein größeres Trinkgeld als sonst, weil er weiß, daß es das letzte ist. Überdies hat das Postamt in der Wandelhalle schon um acht Uhr seine letzten fünfzähnpennigstücke hergegeben. Das Wechselgeschäft geht dort brillant, auch das Angebot in Telegrammen an die teure Gattin ist groß, der langjährige postalische Verkehr aber flau. Es hängen nach so etliche Damoklesschwerter unerledigter Wahsprüfungen über den Häuptern der Entleidenden. Andere wiederum, so der nationalistische Prof. Hieber, der sich bereits für immer verabschiedet, müssen ihr Mandat nieder-

legen, weil der Staat sie befördert hat, und lassen sich nicht wieder aufstellen, weil doch nichts zu machen sei. Die diesjährigen Ferien werden mit der Wahlkreisuche ausgefüllt; Bassermann ist nicht der Einzige, der mit dem Gefühl der Obdachlosigkeit das hohe Haus verläßt. Nun kommt das letzte Jahr der Legislaturperiode — ach wie bald, ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt der jetzt noch so imposanten Visitenkarten: manches „M. d. R.“ darauf wird sich ins Wejenlose verflüchtigen.

Das Kaligesez.

So lebhaft es auch zu beklagen ist, daß der Reichstag die Wertzuwachssteuer nicht mehr verabschieden konnte, so dankbar ist anzuerkennen, daß dem wachsenden Ferienbedürfnis nicht auch noch das Kaligesez zum Opfer gefallen ist. Vielleicht würde es mancher begrüßt haben, wenn gerade die Erledigung des Kaligesezes nicht erst in einem Augenblick erfolgt wäre, da die schon fertig gepackten Reisefokker zur Abreise mahnten, sondern wenn die zweite und dritte Lesung sich ohne jede künstliche Einschränkung über mehrere Sitzungstage verbreitet hätte. Dann wären jedenfalls Gegensätze, die so am Auge des Beobachters nur vorbeigehuscht, in ihrer vollen Stärke und Unversöhnlichkeit für jeden sichtbar hervorgetreten. Man kennt den neuen Bund für Handel, Gewerbe und Industrie. Krampfhaft an dem Gedanken festhaltend, daß sich seine Spitze nicht etwa gegen die Landwirtschaft, sondern lediglich gegen den Bund der Landwirte richte, predigt er zwar den ewigen Frieden zwischen allen Erwerbsgruppen, ohne sein besonderes — und in Wahrheit alleiniges — Wohlwollen für Handel und Industrie zu verbergen. Hier beim Kaligesez hat sich ein Musterbeispiel dafür, welche Interessen trotz aller abweichenden Gruppierung sich immer wieder zu festem Bunde zusammenfinden und welche Gruppe sich ihnen lediglich als Störenfried zugesellt. Hand in Hand standen Landwirtschaft und Industrie da, und vergeblich suchte an ihrer Einigkeit der polternd nahebeide großkapitalistische Handel zu rütteln. Gut, daß der Hansabund seine Zelte auch hier fernab vom Schuß aufgeschlagen hatte. So brauchte er nicht in schwieriger Gewissenserforschung festzustellen, ob sein Herz für die mit der Landwirtschaft auch hier verbündete Industrie oder für den Handel schlage, auch wenn dieser andere Wege einschlage als jene Schwestern.

Von Rechtswegen hätten beim Kaligesez alle nationalen Parteien zusammengehen müssen. Kann es eine schönere Aufgabe geben, als die deutschen Kalisätze, dieses natürliche Monopol, vorwiegend der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten? Selbst die Sozialdemokraten erkannten bald, daß, zumal nachdem der Arbeiterschutz einwandfrei sichergestellt war, die Ablehnung der Vorlage einen blamablen Eindruck hinterlassen werde, und so blieben in der grundsätzlichen Opposition außer den Polen nur die Freisinnigen, die auch hier wieder das Wort Fortschritt in herben Mißkredit brachten. Ja, wie nett klingt das Schlagwort vom freien Spiel der Kräfte. Aber wie gleichgiltig und herzlos müssen seine Verfechter zusehen, wie in seinem Geltungsbereich viele Existenzen, die eine geringe Stütze wieder Leistungsfähig und lebensfräftig machen würde, ihrem Untergange entgegenstreben. Sie bedauern diesen Untergang nicht nur nicht, sondern sie wünschen ihn sogar, und ihr wortreicher Wortführer im Reichstage hat seinerseits kein Seh! daraus gemacht, daß durch Vernichtung der nicht existenzfähigen Werte auf dem Kalimarkte ein möglichst billiger Preis erzielt werden möchte. Das heißt denn doch das Faustrecht verkünden und von Recht sprechen, wo Gewalt herrscht. Während die Vorgänge des Vorjahres für die übrigen Parteien ein Signal zu entschlossener Abwehr waren, sehen die großen Politiker, die Gothein und Fegter zu Führern haben, sorglos zu, wie das Ausland bei der inländischen Produktion festen Fuß faßt und eine Entwicklung ihre Schatten voraus wirft, bei

der das Ausland in den Preisen besser gestellt ist als das Inland. So säme man glücklich dahin, daß Deutschland ein großes, natürliches Monopol besitzt, um das es alle Welt beneidet, den Nutzen davon aber in erster Linie das Ausland zieht. Solche freisinnigen Bekenntnisse und ihre Konsequenzen seien nochmals kräftig unterstrichen, weil ihre Väter bei den Wahlen mit ihrer wahren Herzensmeinung nicht mehr so freigebig wirtschafteten. Über die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei beim Kaligesez wird man sich auch durch die Haltung des freisinnigen Renommierbauern Fegter nicht täuschen lassen, der im übrigen durch seinen unerwarteten Spaziergang zu Rörkommissionen unzeitwillige Komik bot und bald der Gegenstand zorniger Schlußrufe wurde. Für Leute, die ausgesprochenweise alles getan haben, um die Vorlage zu Fall zu bringen, mag es ein willkommenes Agitationsstoff sein, die Herabsetzung der Kalipreise im Reichstage beantragen zu haben. Bei den denkenden Landwirten werden sie mit solchen Hinweisen aber keinen Erfolg erzielen, denn diese werden sich selbst sagen, daß mit den von den Freisinnigen erstrebten niedrigeren Preisen das Schicksal einer sehr großen Anzahl von Werken befestigt wäre, und daß von derlei Zusammenbrüchen auch Gemeinden und Kommunalverbände schwere Nachteile haben würden. War aber der von Herrn Fegter empfohlene Antrag nicht zugleich auch durchaus landwirtschaftsfeindlich? Sicher würde das Verschwinden der schwachen Werke den Zusammenschluß der größeren erleichtern, und bald müßte sich die Landwirtschaft den jeweils diktierten Preisen machtlos fügen. Ob sich der Hansabund Herrn Fegter „kaufen“ wird, weil dieser unter dem Vorgeben, der Landwirtschaft dienen zu wollen, den Untergang industrieller Werke erstrebte, muß abgewartet werden. So viel aber steht fest, daß sich die Freisinnigen auch beim Kaligesez wieder zu Beschützern nur des großkapitalistischen Handels aufgeworfen haben, und daß die Industrie genau wie die Landwirtschaft ihr Recht nur im zähen Kampfe gegen die Fortschrittsmänner erreichen konnte. Im übrigen ist zu hoffen, daß das Kaligesez schon wegen der von ihm bescherten stetigen Verhältnisse segensreich wirken wird.

Zum Thronwechsel in England.

Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, wird der Sarg mit der Leiche König Eduards am Dienstag Vormittag 11 1/2 Uhr nach der Westminsterhalle übergeführt werden, wo er am Mittag eintreffen wird. Der Weg, den der Zug nehmen wird, ist noch nicht endgiltig festgelegt. — Dem Vernehmen nach hat die Regierung beschlossen, in dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Erklärung des Königs bei seiner Thronbesteigung geändert werden soll. Es sollen gewisse Wendungen ausgeschaltet werden, welche von den römischen Katholiken als Beleidigung angesehen werden. Die fragliche Erklärung geht dahin, daß der neue König nicht dem römisch-katholischen Glauben angehört, und wurde zuerst bei der Thronbesteigung des Königs Wilhelm und der Königin Maria im Jahre 1689 abgegeben. Die römischen Katholiken haben früher schon häufig versucht, die Ausschaltung der Worte zu erreichen, welche die Gebräuche der Kirche von Rom als abergläubisch und götzendienerisch bezeichnen. — Die Kaiserin-Mutter und Großfürst Michael sind Mittwoch Nachmittag in London eingetroffen und am Bahnhof von dem König, der Königin und den Prinzen Edward und Henry begrüßt worden. — Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind aus Neapel in Rom eingetroffen und wollten abends die Reise nach London fortsetzen.

Das englische Unterhaus war am Mittwoch voll besetzt, alle Mitglieder waren in Trauerkleidung erschienen und waren entblößten Hauptes. Premierminister Asquith

gab zunächst folgende Botschaft König Georgs bekannt: Der König weiß, daß das Haus Anteil nimmt an der tiefen und plötzlichen Trauer, in die Se. Majestät durch den Tod seines Vaters, des Königs Eduard, versetzt wurde, und daß das Haus ein aufrichtiges Gefühl hegt für den Verlust, den Se. Majestät und die Nation durch dies traurige Ereignis erlitten haben. König Eduards Sorge für die Wohlfahrt des Landes und des Volkes, seine geschickte und weise Führung der Geschäfte, seine unermüdete Aufopferung für die öffentlichen Pflichten während seiner ruhmreichen Regierung und sein schlichter Mut in Schmerz und Gefahr werden lange in Ehren gehalten werden von seinen Untertanen im Lande und jenseits der Meere. Darauf brachte der Premierminister zwei Resolutionen ein: die eine betreffend eine Beileids- und Glückwunschkundgebung für König Georg, die andere betreffend eine Beileidskundgebung für die Königin-Mutter. Asquith führte dabei aus: Die Regierungsjahre des verewigten Königs wiesen eine Fülle großer Ereignisse sowohl im Mutterlande wie außerhalb desselben im britischen Reiche auf. In unseren Beziehungen zum Auslande sind sie Jahre wachsender Freundschaften, neuer Einverständnisse und sicherlich auch festerer Bürgschaften für den Frieden der Menschheit gewesen. Innerhalb des Reiches haben sich der Sinn für die Abhängigkeit der einzelnen Reichsteile von einander, das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und Gefahren, die immer fester werden den Bande korporativer Einheit in einer Weise entwickelt, wie dies nie zuvor der Fall gewesen ist. Hier im Heimatlande gelangten Fragen ernstester Art, Fragen wirtschaftlicher, sozialer und konstitutioneller Natur zu schneller Lösung. In allen diesen vielgestaltigen Ereignissen im Lande und im Reiche wird die Geschichte dem großen Herrscher, den wir verloren haben, den Einfluß besonderer Würde und besonderen Ansehens zuerkennen. In den äußeren Angelegenheiten war sein mächtiger persönlicher Einfluß fest und unaufhörlich darauf gerichtet, nicht bloß jeden Anlaß, sondern auch jeden Vorwand zum Kriege aus der Welt zu schaffen. Er hat den Namen eines Friedensstifters der Welt, unter dem er für immer bekannt sein wird, wohl verdient. Im Innern hat er erhaben über Staub und Dunst des Kampfes der Meinungen, losgelöst von den Parteien einzig nach dem allgemeinen Interesse gestrebt, das erkennen wir alle an. Wir besaßen in ihm einen Schiedsrichter von reifer Erfahrung und scharfem Urteil, einen ergebenen Verfechter unserer Traditionen und wachsamem Hüter unserer konstitutionellen Freiheiten. Asquith pries dann des verewigten Königs starkes Gefühl für öffentliche Pflichten, seinen unvergleichlichen Takt im Verkehre mit Menschen, seinen Scharfsinn, um aus verwickeltsten Situationen den besten Ausweg zu finden, seine Menschenliebe, seine Loyalität und Güte gegenüber seinen Ratgebern und seinen Dienern. In seinem Volke habe er eine Erinnerung an große, günstige Gelegenheiten, die in großartiger Weise verwertet wurden, hinterlassen. Mit offensichtlichlicher Bewegung sprach der Premierminister dann von der Königin-Mutter und brachte ihr das aufrichtige Mitgefühl des Hauses dar. Dann wandte Asquith sich zu dem neuen Souverän und führte aus: Er nimmt zu einer heißen und schwierigen Zeit eine Bürde auf sich, so schwer, wie sie einem Manne nur beschieden sein kann. Lassen Sie uns ihm die Versicherung geben, daß es nicht nur unsere feste Hoffnung, sondern unsere vertrauensvolle Überzeugung ist, daß er sich als würdigen Nachfolger des großen Königs, den wir betrauern, zeigen wird. — Der Premierminister teilte mit, daß sich das Haus zunächst bis zum 17. Mai und dann bis zum 8. Juni vertagen werde. In der folgenden Woche wird dem Hause der Antrag vor-

Angestellten in dem kaufmännischen Berufe, dem schon 2500 Frauen angehören. Der kaufmännische Verband der weib. Angestellten, Sig Berlin, hat bereits in über 50 deutschen Städten Ortsgruppen; er arbeitet mit allen den, um die wirtschaftliche Lage und gesellschaftliche Stellung der Handelsangestellten zu heben. Es wurde beschlossen, innerhalb der Thorer Ortsgruppe eine Bildungsabteilung und einen Turnzirkel zu gründen. Für die nächste Zeit sind verschiedene Ausflüge geplant.

(Schützenverein Thorn - Mod. er.) Am 2. Pfingstfesttage nachmittags 3 Uhr beginnt der Verein das Schießen in der Grabenstraße vor dem Leibschütz Tor.

(Die Honigkuchenfabriken Herrmann und Richard Thomas) werden auf der Ausstellung zu Allenstein mit einem eigenartigen Werk vertreten sein, das bei der Firma Richard Thomas angefertigt ist. Es stellt einen Platz von Thorn, aus der guten alten Zeit dar, mit Zinnen, Stadttor, Türmen, Gasthaus zur Stadt Thorn und auf dem Platz in bunter Menge Menschen in Hebermeiertracht, Tiere und Fuhrwerke - alles aus Honigkuchenteig und Zuckerguß hergestellt, das Ganze mit Unterbau 2,55 Meter hoch, 2,05 Meter breit und 1,20 Meter tief. Flankiert wird das Werk von zwei 2,75 Meter hohen Obelisk aus Steinpflaster mit Eisenfortführung und aus Honigkuchen mit Blumen- und Zuckerguß.

(Thorer Ansichtskarten.) Wie uns mitgeteilt wird, sind die Ordensbauten darstellenden Ansichtskarten, Serie 1 „Thorn“, die soeben im Verlag von Th. Gehmann-Berlin erschienen sind, auch von den Firmen Julius Wallis und B. Westphal für den Preis von 60 Pf. die Mappe zu beziehen.

(Herbstjubiläum.) Herr Georg Funck, Werkmeister der Firma P. Hartmann, Gold- und Silberwarenfabrik, feierte heute das Jubiläum seiner 30-jährigen Tätigkeit im Dienste der Firma. Aus diesem Anlaß wurde ihm in Gegenwart des Chefs und des gesamten Personals der Firma Hartmann von Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten mit einer Ansprache das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

(Schwerer Unfall.) Auf dem Neubau des Herrn Kaufmann Werner, Ede Culmer Chaussee und Bergstraße, ereignete sich heute Nachmittag gegen 5 Uhr ein schwerer Unfall. Beim Absteigen stürzte ein Bauarbeiter ab; er war sofort tot.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

(Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Taschentuch, ein Sonnenschirm und ein Buch (Hebbels „Nibelungen“). Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein Kettenhund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren 210 Pferde, 104 Rinder, 292 Ferkel und 218 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 42 bis 45 Mark, fette Ware 44 bis 47 Mark, für Rinder fette Ware 24 bis 26, magere Ware 22 bis 24 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Wasserstand der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,28 Meter, er ist seit gestern um 46 Zentimeter gestiegen. Bei Głowałowice ist der Strom von 3,42 Meter auf 3,10 Meter gefallen.

(Aus dem Landreise Thorn, 11. Mai.) (Amtsverteilung.) Der Amtsvorsteher Amstrot Hölzel in Kunzenberg ist auf etwa vier Wochen von Hause abwesend und wird während dieser Zeit von dem Amtsvorsteher Richter in Beispij vertreten werden. — Der Standesbeamte des Bezirks Schönwalde, Förster Großmann, ist aus dem Standesamtsbezirk verzogen. Die einstweilige Verwaltung der Standesamtsgeschäfte ist dem Stellvertreter, Befitzer Börke zu Schönwalde übertragen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Interessante Feststellungen bei dem Hallenröten Kometen hat der Astronom Sidoro Baroni vom Mailänder Observatorium Brera gemacht. Danach beträgt die Schweiflänge des Kometen mindestens zwanzig Grade gleich 2 1/2 Millionen Kilometer, sein Kopfdurchmesser 15 Sekunden gleich 5340 Kilometer, der Durchmesser der Kopfhülle 8 bis 9 Minuten gleich 200 000 Kilometer, der Schweifdurchmesser am äußersten Ende ein Grad gleich eine Million Kilometer. Der Erdbeschauung durch den Schweif des Kometen wird danach etwa drei Stunden dauern.

Zur Hauptprobe der Passionsspiele, die Mittwoch Vormittag 8 Uhr in der Hermergauer begann, war das große Schauspielhaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit Sonderzug waren auch Mitglieder des bayerischen Landtages eingetroffen. Während der Nacht hatte es stark geschneit, und es machte einen eigenartigen Eindruck, daß auf den Blumen und auf den Brühlungen und der offenen Bühne während der Vorstellung noch Schnee lag. Der Darsteller des Christus, Anton Lang, ist derselbe, der schon bei der letzten Aufführung vor zehn Jahren den Christus darstellte. Ebenso liegen mehrere andere Rollen noch in den Händen derselben Darsteller, wie vor zehn Jahren. Eine besondere Durchbildung der Chormitglieder ist zu bemerken. Schon das Auftreten des großen, aus 40 Personen bestehenden Chors und ebenso das erste lebende Bild, die Vertreibung aus dem Paradies, sowie die erste große Volksszene, der Einzug in Jerusalem, machten großen Eindruck. Alle Zuschauer folgten dem Gang der Handlung mit der größten Aufmerksamkeit. Oberammergau ist trotz der kalten Witterung überfüllt. Für die Hauptaufführungen ist nach den Bestellungen ein überaus starker Besuch zu erwarten.

Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin und das Kriegsministerium. Auf einem Essen, das der Reichstagsabg. Prinz zu Schönau-Carolath tags nach der Verhinderung der Reichstagsabg. Graf Zeppelin, der ebenfalls dabei war, über sein Verhältnis zum

Kriegsministerium. Der Graf gab, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, zu verstehen, daß gewisse Schwierigkeiten zwischen ihm und dem Kriegsministerium beständen, deren Hauptgrund er darin erblickte, daß die oberste Militärbehörde nicht ausreichende persönliche Beziehungen zu ihm selbst unterhalte. Auch gab der greise Erfinder eine technische Erörterung über die Vernichtung des „J. 2“. Seine Erklärungen decken sich vollkommen mit dem Inhalt des amtlichen Berichts, den wir gestern veröffentlichten. — Im Kriegsministerium wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ auf seine Anfrage zu diesen Mitteilungen folgendes bemerkt: Es muß bei Wiedergabe der Äußerung des Grafen Zeppelin ein Mißverständnis vorliegen, denn es besteht aufgrund eines persönlichen Meinungsaustausches zwischen dem Kriegsminister v. Heeringen und dem Grafen Zeppelin — erst vor wenigen Tagen fand eine längere Unterredung zwischen beiden Herren statt — auf beiden Seiten ein Einverständnis darüber, daß die Erfahrungen und Kenntnisse des Grafen Zeppelin auf dem Gebiete der Luftschiffahrt im Kriegsministerium bei Erörterung bestimmter Fragen dieses Gebiets ausgenutzt werden sollen.

Über ein schweres Ballonunglück, dessen Einzelheiten noch nicht aufgeklärt sind, wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Glasgow, Kentucky, wurde der Vizepräsident des amerikanischen Aeroklubs Forbes und der Schauspieler Yates, die Dienstag früh in Quincy (Illinois) mit einem Ballon aufgestiegen waren, um den Rekord für Fernfahrten zu schlagen, abends in verletztem Zustand besinnungslos aufgefunden. Der Ballon ist zerstört. Die beiden Luftschiffer waren bisher noch nicht imstande, nähere Angaben über das Unglück zu machen.

Sport.

Ein Preis des Kaisers für die deutsch-amerikanische Regatta. Der Kaiser hat für die für nächstes Jahr in Aussicht genommene deutsch-amerikanische Regatta wiederum einen Preis gestiftet. Die Wettfahrtsausschüsse beider Nationen sind darin übereingekommen, daß die Regatta in Kiel und zwar im wesentlichen unter denselben Bedingungen stattfinden soll wie bisher.

Rennen zu Berlin-Schöneberg, Montag den 9. Mai. 1. Preis von Köpenick. Garantiert 3800 Mk. Sechsrund. Dst. 1400 Meter. 1. Synodus, 2. Violetta I, 3. Findling. Tot. 196: 10. Pl. 49, 163, 18: 10. — 2. Jedfoot-Handicap. Garantierte Preise 5000 Mk. Dst. 1600 Meter. 1. Germania I, 2. Wanderfalte, 3. Falchmünzer. Tot. 41: 10. Pl. 16, 17, 31: 10. — 3. Hammerwerk-Rennen. Garantierte Preise 3800 Mk. Für Dreijährige und Vierjährige. Dst. 1600 Meter. 1. Ritter II, 2. Darling, 3. Pharamund. Tot. 29: 10. Pl. 15, 22, 19: 10. — 4. Chamant-Rennen. Garantierte Preise 18 000 Mk. Dst. 2000 Meter. 1. Blaustrumpf, 2. Capella, 3. Herrensmeister. Tot. 47: 10. Pl. 22, 44: 10. — 5. Strausberg-Rennen. Garantierte Preise 3000 Mk. und garantiert 800 Mk. Für Dreijährige. Dst. 1400 Meter. 1. Camena, 2. Julius Cäsar, 3. Argonaut. Tot. 18: 10. Pl. 15, 23, 46: 10. — 6. Mahlsdorfer Handicap. Garantierte Preise 3800 Mk. Der Sieger ist für 3000 Mk. käuflich. Dst. 1600 Meter. 1. Süßmaul, 2. Quersüßer, 3. Bröhen. Tot. 261: 10. Pl. 50, 18, 25: 10. — 7. Preis von Friedrichsfelde. Garantierte Preise 4000 Mk. und garantiert 1000 Mk. Für Dreijährige. Dst. 1800 Meter. 1. Trumpf II, 2. Cola Rienz, 3. Altoral. Tot. 49: 10. Pl. 24, 23: 10.

Mannigfaltiges.

(Durch Unvorsichtigkeit erschossen.) Der in Diensten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen stehende Förster Alex wurde nach einer Meldung aus Breslau von seinem Hilfsförster aus Unvorsichtigkeit erschossen.

(Feuersbrünste.) Den Lemberger Blättermeldungen zufolge steht die Ortschaft Przemyslan, Galizien, seit Mittwoch früh in Flammen. Ein Stadtteil ist gänzlich abgebrannt. Durch den herrschenden Sturm breitet sich das Feuer rasch aus und gefährdet den höher liegenden Stadtteil. — In der Gemeinde Felsö-Meste bei Zay-Ugrocz, Ungarn, sind durch eine Feuersbrunst bei starkem Sturm neunzehn Wohnhäuser samt den Nebengebäuden eingeeäschert worden. Vier Personen sind in den Flammen umgekommen.

Neueste Nachrichten.

Kaiserliche Ehrung Roosevelts. Berlin, 12. Mai. Nach den gestrigen Manövern auf dem Döberitzer Übungsgelände verabschiedete der Kaiser, während Roosevelt zu seiner Linken hielt, die Stabsoffiziere, etwa 300 an der Zahl, und sprach abwechselnd englisch und deutsch seine Freude darüber aus, daß Roosevelt einen Teil der Armee gesehen habe. Er sei der erste Privatmann, der über deutsche Truppen eine Neuverabredung habe. Wir hatten heute, so fuhr der Kaiser fort, die Ehre, den ausgezeichneten amerikanischen Obersten der Reiterei bei uns zu haben. Roosevelt grüßte die Feldzeichen durch Abnehmen des Hutes.

Roosevelt in Berlin. Berlin, 12. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen begaben sich zu der Vorlesung Roosevelts nach der Universität empfangen von hundert

Hundertern der Vertreter der Studentenschaft, die im Vorhof Aufstellung genommen. Die Feierlichkeit begann um 11 1/2 Uhr. Unter den Gästen befanden sich auch der Reichstagspräsident, der Reichstagspräsident und Oberbürgermeister Kirchner. Während des Gefanges des akademischen Gesangschor wurde Roosevelt von dem ältesten Defak eingeführt, worauf er bei dem Professoren Platz nahm. Gegen Schluß des Gefanges traten, geführt von dem Rektor, der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten in die Aula ein. Nach einer Begrüßungsansprache an die kaiserlichen Gäste trat Roosevelt vor und hielt vom Katheder, nach einer Verbeugung zu den Majestäten und Professoren, einen Vortrag über Zivilisation. Einleitend gedachte Redner des bevorstehenden Jubiläums der Universität Berlin und der eigenartigen Gefühle eines Mannes, der von einer noch im Werden begriffenen Nation in ein Land mit unvorordentlicher Vergangenheit kommt, zumal wenn dies Land, das mit seiner alten Geschichte voll stolzen Vertrauens in die Zukunft blüht, in der Gegenwart all die überschäumende Kraft froher Jugend zeigt, wie dies mit Deutschland der Fall ist. Roosevelt sprach englisch, mit langamer, deutscher Schärfe pointierter Aussprache und lebhaften Gesten. Die Rede, oft von Beifall und Heiterkeit unterbrochen, wurde mit stürmischem Applaus und Trampeln aufgenommen. Hierauf vollzog der Defak der philosophischen Fakultät in vom Humor getragener lateinischer Ansprache die Promotion Roosevelts zum Dr. honoris causa (Ehren halber). Mit einem Hoch auf die Majestäten, das der Rektor ausbrachte, schloß die Feier.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse 222. preussischen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 50 000 Mark auf Nr.: 95 199;
- 10 000 Mark auf Nr.: 163 056;
- 5000 Mark auf Nr.: 48 606, 171 611, 197 555, 214 261;
- 3000 Mark auf Nr.: 7534, 19 122, 21 105, 22 152, 24 972, 27 389, 29 032, 34 818, 44 939, 48 136, 48 354, 48 451, 48 811, 51 894, 59 934, 67 278, 77 652, 90 615, 93 237, 94 434, 99 919, 101 023, 105 476, 141 965, 143 095, 147 932, 165 014, 170 551, 191 823, 194 429, 205 401, 212 735, 218 724, 229 591, 245 624, 274 539, 294 689, 296 803. (Ohne Gewähr.)

Wien, 11. Mai. Heute Abend wurde hier ein leichtes Erdbeben wahrgenommen, das von Norden nach Süden lief.

Wien, 12. Mai. Das gestrige Erdbeben wurde auch im ganzen Sommering-Gebiet gespürt. Zahlreiche Häuser zeigen Risse. Die Einwohner verbrachten einen Teil der Nacht im Freien.

San José (Costarica), 11. Mai. Nachdem bereits gestern mehrere starke Erdstöße verspürt worden waren, ereignete sich heute ein heftiges Erdbeben. Tausende von Einwohnern verließen die Stadt.

Güterzug-Entgleisung infolge eines Lawinensturzes. Innsbruck, 11. Mai. Infolge Lawinensturzes am Brenner ist ein Güterzug steden geblieben und entgleist.

Der Zustand an der Eisenbahnlinie. Paris, 12. Mai. Der Leiter der Expedition zur Niederwerfung des Aufstandes an der Eisenbahnlinie, der gestern in Bordeaux eingetroffen ist, erklärte, daß der Zustand einen solchen Umfang angenommen hatte, daß geradezu eine Wiedereroberung der Eisenbahnlinie notwendig gewesen sei. Ein aufrechter Stamm habe in verschiedenen Gegenden 250 Mann verloren. Auf französischer Seite seien 40 Mann gefallen.

Zum Ableben des Königs Eduard. London, 11. Mai. Der König und die Königin, sowie die anderen Fürstlichkeiten wohnten heute einem kurzen Gottesdienst bei, den der Erzbischof von Canterbury an der sterblichen Hülle König Eduards hielt.

London, 11. Mai. Die Medizinische Wochenschrift „Lancet“ hat über die Krankheit des Königs von dessen Ärzten eine authentische Darstellung erhalten, die, abgesehen von der Tatsache, daß der König sich die Erläuterung in Paris zuzog, die sich in Biarritz zu einer Bronchitis entwickelte, jedoch der König dort bettlägerig gewesen ist, wenig Neues enthält.

London, 11. Mai. Die Leiche des Königs wurde heute Abend eingeseigt und im Thronsaal aufgestellt.

London, 11. Mai. Die beiden Häuser des Parlaments werden sich am 17. d. Mts. versammeln, um die Leiche des Königs zu empfangen, wenn sie nach Westminster-Halle übergeführt wird.

Grubenunfall. Manchester (England), 12. Mai. In einer Kohlengrube bei White Haven fand gestern Abend eine Explosion statt. 136 Mann befanden sich in der Grube. Die Rettungsmannschaften arbeiteten die ganze Nacht, förderten aber nur 4 Mann zutage. Man befürchtet, daß die übrigen umgekommen sind.

Der Newyorker deutsche Kriegerverband auf der Reise nach Deutschland. New York, 11. Mai. Der deutsche Kriegerverband hat heute auf dem Dampfer „Pennsylvania“ die Reise nach Deutschland angetreten.

Amthliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 12. Mai 1910.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen mitter, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. hochbunter 783 Gr. 223 Mk. bez.
Roggen flau, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 679-728 Gr. 143-150 Mk. bez.
Regulierungspreis 150 Mk. per September-Oktober 150 1/2-140 1/2, Mk. bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer flau, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 150-158 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88 1/2, f. Neuzucker 14,70 Mk. inf. Sad.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,70-10,20 Mk. bez.
Roggen- 9,80 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 12. Mai 11. Mai.

Tendenz der Fonds Börse:	12. Mai	11. Mai
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,—
Russische Banknoten per 1000	216,35	216,30
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,20	93,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,75	84,80
Preussische Konjots 3 1/2 %	93,20	93,20
Preussische Konjots 3 %	84,70	84,80
Thorer Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,10	88,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu II.	—	—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,60	91,20
Russische unskizirte Staatsrente 4 %	—	91,—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,75	95,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,25	187,—
Deutsche Bank-Aktien	251,25	251,50
Disconto-Kommandit-Aktien	188,—	188,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	128,25	128,25
Ökbank für Handel und Gewerbe	128,40	128,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	268,75	269,50
Böhmische Wollspinnerei-Aktien	234,90	235,—
Harpener Bergwerks-Aktien	199,25	198,30
Saargüthler-Aktien	172,90	171,75
Weizen loco in Newyork	117 1/4	117 1/4
„ Mai	215,50	215,25
„ Juli	206,25	208,—
„ September	195,80	197,—
Roggen Mai	—	150,—
„ Juli	153,50	154,—
„ September	154,50	155,—
Spektus: 70er loco	—	—
Bankdiskont 4 %	—	—
Bombardirungsschiff 5 %	—	—
Privatdiskont 3 %	—	—

Danzig, 12. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 20 inländische, 11 russische Waggons.
Königsberg, 12. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 33 inländische, 10 russische Waggons egl. — Waggon Kleie und 4 Waggon Ruten.

Bromberg, 11. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen, niedr., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 219 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 216 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, niedr., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 148 Mk., da. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund 145 Mk. Bessere Qualitäten 129-145 Mk. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 154-165 Mk. — Safer 146-151 Mk. Zum Konsum 152-165 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 11. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sad 14,95-15,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad —. — Stimmung: festig. Brotzucker I ohne Sad 25,00-25,25. Kristallzucker I mit Sad —. Gem. Raffinade mit Sad 24,75-25,00. Gem. Melis I mit Sad 24,25-24,50. Stimmung: fest.
Hamburg, 11. Mai. Ribböl ruhig, verzollt 59,00. Rasse festig. Umfah —. Sad. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco schwach, 6,00. Wetter: schön.

Wetter-Übersicht. der Deutschen Seewarte. Hamburg, 12. Mai 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer-höhe	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Feuchtigkeit in %	Wolken in %	Windgeschw. in m/sec
Borkum	757,3	D S D	heiter	17	1	758	—
Hamburg	758,8	D S D	wolfig	19	1	759	—
Emmehöhe	762,0	D S D	halbbedeckt	20	0	761	—
Neufahrwasser	766,2	D S D	halbbedeckt	15	0	766	—
Memel	768,5	D S D	wolkenlos	24	0	767	—
Hannover	757,5	S D	halbbedeckt	16	2	755	—
Berlin	759,6	D S D	wolfig	19	1	756	—
Dresden	758,9	S D	wolfig	17	0	754	—
Breslau	761,5	S D	wolkenlos	17	0	757	—
Bromberg	765,0	D S D	wolkenlos	20	0	762	—
Melk	754,3	D	heiter	7	15	750	—
Frankfurt (Main)	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe (Baden)	755,6	N D	wolkenlos	7	16	752	—
München	757,0	N D	heiter	7	1	754	—
Zugspitze	—	—	—	—	—	—	—
Scilly	758,7	N N W	wolfig	9	0	766	—
Aberdeen	766,6	N N D	Regen	8	1	771	—
Ile d'Az	—	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—	—
Willingen	754,6	S D	heiter	10	3	756	—
Christiansund	774,1	D S D	heiter	11	0	777	—
Stagen	768,6	D S D	wolfig	11	1	770	—
Kopenhagen	764,9	D S D	halbbedeckt	14	0	765	—
Stockholm	775,5	N D	heiter	14	0	775	—
Saparanda	780,3	N	halbbedeckt	9	0	774	—
Archangel	771,5	W	halbbedeckt	11	2	771	—
St. Petersburg	774,3	N N D	heiter	16	0	773	—
Warschau	764,0	D	wolkenlos	18	4	763	—
Wien	760,1	D	bedeckt	12	5	756	—
Rom	760,3	N D	halbbedeckt	10	7	760	—

Hamburg, 12. Mai, 9 1/2 Uhr vormittags. Hochdruckgebiet über Nordeuropa mit nordöstwärts verlagertem Maximum über 780 mm über Nordspanien; Depression über dem Mittelmeer verflacht, Minimum, oftwärts vorgezogen, verflacht, unter 748 mm über Nordfrankreich. Witterung in Deutschland: wärmer, schwache Winde, außer Nordwesten meist heiter; Süden und Nordwesten hatten verbreitete Regenfälle und Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. vom 12. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost. Barometerstand: 766 mm.

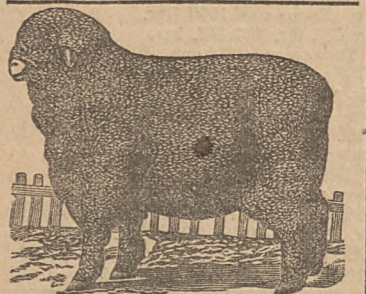
Rom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 27 Grad Cels., niedrigste + 14 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Freitag den 13. Mai: Zeitweise wolfig, warm, Gewitterregnen.

13. Mai: Sonnenaufgang 4.11 Uhr, Sonnenuntergang 7.42 Uhr, Mondaufgang 7.18 Uhr, Monduntergang 12.16 Uhr.

Sonnabend den 14. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich bei dem Eigentümer Kos-
lowski, Schönwalde:
eine 3/4 Jahre alte Sterke
zwangsweise gegen Veräußerung ver-
steigern.

Der Gemeindevorsteher.
Die Versteigerung
der 300 Sach Roggenmehl am
13. Mai d. Js.
findet nicht statt.
Gerhardt, Gerichtsvollzieher.



Voranzeige!
Bockauktion
in Bapaau
Mittwoch, 15. Juni.
Peters.

Handverlesene
Speise-Kartoffeln
ab hier gibt ab
Majorat Gronowo
bei Tauer.

Domäne Bapaau
bei Wrochlawken hat
doppelgesiebtes Pferde-
Häcksel

— auch in kleineren Posten — stets
zum Verkauf.
Ständige Abnehmer erwünscht.
Fest-Kaviar, Beluga-Malossol
(erbsengroßes Korn)
1 Pfd. 3,50 und 4,00 Mk.
Hummer, Krabben,
Sardellen- u. Anchovis-Paste
zum Spezialpreis.
C. Frisch, Hamb. Fischräucherei,
Coppertiusstr. 19, Telefon 525.

Schmalz
(garantiert reines Schweineschmalz)
Pfd. 50 Pf.
bei mehreren Pfunden billiger:
Berl. Bratenschmalz Pfd. 80 Pf.
Kokosbutter . . . Pfd. 60 Pf.
Kunstspeiseöl . . . Pfd. 55 Pf.
Mohra-Margarine Pfd. 70 Pf.
Solo-Margarine . Pfd. 80 Pf.
Vitello-Margarine Pfd. 80 Pf.
Rheinperle . . . Pfd. 90 Pf.
ganz vorzüglich frische Ware
A. Sakriss.

Neue Matjes-Heringe,
fettlos, seit 15 Pfg.
Lebensfrischer
Weser- und Silberlachs,
Maifische,
Matrelen, Schellfische etc.,
Räucher-Flundern,
ostpr. Breit- u. Rundaale,
Stör u. s. w.
Lachs (fett und milde) im Aufschnitt
1,20 Mk. per Pfund.
C. Frisch,
Hamburger Fischräucherei,
Coppertiusstr. 19, Telefon 525.
Auf dem Wochenmarkt: Größte
Bude am Rathauskeingang.
Billigste Preise! Vorzügliche Ware.

Stellenangebote
Suche
von sof. oder später einen Verkäufer.
Weldg. zu jeder Tagesz. in Kantine I 61,
Selbstkassierertafel.
Olbrisch.
Buchdruckerlehrling,
Rost und Logis im Hause oder gegen
Kostgeldentgelt, gesucht.
Walter Bergau, Badgors.

Kellnerlehrling
s u c h t s o f o r t
„Löwenbräu“ Thorn.
**Maurer- und Zimmerer-
Lehrlinge**

stellt ein G. Soppart, Thorn.
**Erstes Stellen-Vermittlungs-
Bureau in Thorn**

offertiert und sucht zu jeder Zeit: Forst-
u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier,
Fotoblenner, herrschaftliche Diener, Haus-
meister, Kutscher, Laufburden, Gärtner,
Stellmacher, Schmiede, Wägel, Bediener
verschiedener Branchen. Erzieherinnen,
Kindergärtnerinnen u. Sonntags nach Auf-
stand bei freier Reise u. Paß. Für Hotel,
Restaurant (Stadt- und Landhaushaft):
Wirtin, Köchin, Kochmamsellen, Stützen,
Büchsenrücken, Verkäuferinnen, Stuben-
mädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit.
Stellung erhält jeder schnell überall hin
durch **Stanislaus Lewandowski,**
Agent und Stellenvermittler, Thorn, n.
Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Jüngerer Arbeiter,
der sich als Packer ausbilden will,
findet dauernde Sommer- und Winter-
Beschäftigung. Anfangs - Wochenlohn
10 Mark. **Oskar Klammer.**
Einen kräftigen Laufburden oder
jüngeren Haushälter
von sofort gesucht.
Grzechinisch, Altkädt. Markt.

1 Arbeitsburden
sucht sofort
Kalksandsteinfabrik A. Kessel.
**Flaschenpflückerinnen
und Arbeiter**
verlangt **Moede, Gerechtigkeitsstr.**
**Wäscheausbesserin u.
Hauschneiderin**
g e s u c h t **Schillerstr. 7. I.**
S u c h e von sofort oder 1. 6. eine
Kassiererin.

A. Schinauer, Schuhmacherstraße.
Suche Köchin, Stubenmädchen, Mäd-
chen für alles und Büchsenrücken-
leins, **Frau Wanda Kremen,**
Stellenvermittlerin, Thorn, Coppertius-
straße 27, 1.
Breitestraße 29, 2,
wird ein ordentliches, bescheidenes
Stubenmädchen
gesucht, welches plätten und nähen kann.
Tüchtige Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen empfiehlt
Laura Mroczkowska, Stellenvermittlerin
Thorn, Mauerstraße 73, pt.
**Dienstmädchen zu mieten oder eine
eheliche Aufwärterin von sofort
gesucht! **Hinz, Badefstraße 9.****

Ordentl. Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht **Badefstr. 5.**
Aufwärterin sofort gesucht
Mellensstr. 52, 2 Tr.

Stellengesuche
Nebenbeschäftigung
durch schriftliche Arbeiten für Geschäfts-
leute, Handwerksmeister, Vereine, Innun-
gen usw. wird gesucht.
Gefl. Angebote unter **O. P. 31** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Nedegewandter Kaufmann
sucht für einige Stunden am Tage Ver-
setzung, oder Beschäftigung in schrift-
lichen Arbeiten.
Gefl. Angebote unter **R. R. 300,**
postlagernd Thorn, erbeten.

Befähigter Tochter
möchte bei Familienanschluss und etwas
Taschengeld den städtischen Haushalt er-
lernen. Angebote unter **U. W.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Gewandtes Stubenmädchen,
perfekt im Servieren, Glanzplätten, Wäsche-
ausbessern, sowie allen anderen Handar-
beiten, sucht zum 1. Juni Stellung. Zu
erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gebr. Geldspind
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **D.** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Gastwirtschaft
mit Saal, Billard, Regelpark und
Konzertgarten, 10 Morgen gutem Boden,
allerbeste Geschäftslage, sofort fruchtbar-
halber veräußert. Anzahlung 8-10 000
Mark. Tausch event. auch auf Nieder-
rungs-Wirtschaft oder Zinshaus. Agenten
erbeten.

H. Rafflewski,
Marienau bei Marienwerder Westpr.
Ein neuer Gasofen
mit 3 Ringen und Bratofen billigst zu
verkaufen. Wo, hat die Geschäftsstelle
der „Presse“.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Versicherungsstand 904 Million. Mk.
Seitler für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 179 Million. Mk.
Ueberschuss in 1909 11,6 Million. Mk.
Auskünfte erteilt in Thorn: **Fa. W. Böttcher,**
Baderstrasse 14.
Vertragsgesellschaft der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Westpreussen.

**Ehe Sie Ihren Bedarf in
Herren - Garderoben**
decken, überzeugen Sie
sich von der enormen
Billigkeit und Reellität
meiner täglich eintreffenden
Neuhetten in
**Herren - Stoff - Anzügen,
Sommer-Paletots.**
Elegante Verarbeitung! — Ersatz für Maß!
Teilzahlung gestattet!
Ferner empfehle:
Herren-Unterhosen und -Wäsche, Strumpf-
waren und solide Neuhetten in Strawatten,
Sesentagen usw.
J. Willamowski, Thorn,
Altkädt. Markt, Rathaus-Ecke,
gegenüber Post und Hotel 3 Kronen.

Apollinaris
NIEDERLAGE BEI:
M. Pünchera, Mineralwasserfabrik, Brückenstrasse 11,

Zu den Feiertagen empfiehlt das hervorragende
Schultheiss-Bier
in Gebinden, Syphons, Liter-Krügen und Flaschen.
Paul Krug,
Biergrosshandlung,
alleiniger Vertreter der Schultheiss-Brauerei,
Gerechtigkeitsstr. 8/10. Tel. 573.
Das wirklich gute **Schultheiss-Bier** ist heute fast
in jedem besseren Haushalt vorrätig. Bestellungen er-
bitte rechtzeitig, da am letzten Tage vor Pfingsten zu
grosser Andrang.
Ich habe grossen Umsatz, daher stets frisches Bier!

Braunbier,
behömmlichster Hausbrunnen, frisch zu haben jeden Dienstag und Freitag in
der neu eingerichteten Brauerei
Alexander Freining, Thorn, Mauerstr. 50.

Familien-Drucksachen
— aller Art —
fertigt sauber und schnellstens
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 Thorn, Katharinenstr. 4.

**Militär-
Mützenfabrik.**
Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. * Breitestrasse 7, Ecke.

Pulkauer Park.
Am 1. Pfingstfeiertag:
**Grosses
Militär-Konzert**
ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr.
Fusart.-Regts. Nr. 15, unter persönlicher
Leitung des Obermusikmeisters Herrn
Krelle.
Eintritt à Person 30 Pfg.
Anfang 4 Uhr.
Nach dem Konzert:
Familien - Kränzchen.
Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Albert Janke.

**Thorner Zementwaren-
u. Kunststein-Fabrik**
R. Uebrick-Thorn
Fabrik und Lager:
Thorn-Moche, Eichbergstraße,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Zementrohre (rund und eiförmig),
Brunnenringe und -Deckel,
Grabenfassungen i. j. Ausfüh.,
Zementdachpfannen,
Asch- und Müllkasten,
Fliesen, Fußbodenplatten,
Terrazzo-Arbeiten,
Holzbohlen-Platten etc.
Billig zu verkaufen:
1 leichter Fuhrwagen,
2 einsp. Arbeitswagen,
1 Gartenspritze,
gebraucht, gut erhalten.
Lindenstraße 31.

Wäschlich zu verkaufen Bäderstr. 13.
Sauerkohl,
3 Pfd. 20 Pfg., bei größerer Entnahme
billiger. **S. Abraham, Gerechtigkeitsstr. 16.**
Grundstück,
2 massive Häuser mit 5 Einwohnern,
massiver Stall, Obstgarten und etwas
Land bei kleiner Anzahlung zu ver-
kaufen. Preis 6000 Mark.
Joseph Dulkiewicz,
Mlynick bei Leibisch.
8 jähr., fehlerfreie, truppenfromme
Fuchskute
für mittleres Gewicht, auch gefahren, für
1200 Mark verkäuflich.
Hauptmann **Krag, Roter Weg.**
Habe eine Tonne prima
Liegnitzer Dillgurken
und mehrere
Bü. Pflaumen,
primaqualität, kalifornische sowie bosnische,
leichter Ernte, billig abzugeben. Zu erf.
Thorn, Bergstraße 32, Telefon 594.
gut erhalten, billig zu
verkaufen
Vertikow,
Lindenstraße 40 b.

Eis.
Täglicher Verkauf bis 9 Uhr morgens.
An meine Bierstunden billiger.
Paul Krug,
Biergrosshandlung „Schultheiss“,
Gerechtigkeitsstr. 8/10.
Zirka 40 m gebr. starren Zann-
draht, 1 m hoch, Maschenweite
ca. 5 cm; 1 starkes, fast neues
Staketten-Einfahrtstor, ca. 1,50
m hoch, 3 m lang, mit 2 dazu
gehörigen Eisenständern und
einer Eisensturmstange; 1 alter,
gebr. Kinderwagen; 1 Grammo-
phon mit 10 guten Platten
zu verkaufen
Lindenstraße 37.

Spazierwagen,
Selbstfahrer, leicht, billig zu ver-
kaufen **Coppertiusstr. 15.**
Wohnungsgesuche
Suche leeres Zim. Angeb. mit Preis
sof. zu verm. Talstr. 48, 2. r.
Gut möbl. Vorderzimmer sofort zu
vermieten **Gerechtigkeitsstr. 30, 2. l.**
Wohnung von 2 Zim. u. ein möbl.
Zim. zu verm. **Badefstr. 13.**
Barriere-Wohnung, renoviert, Gas,
reichlich Zubehör, für 570 Mark an
ruhige Einwohner vom 1. Juli zu ver-
mieten **Bankstraße 4, 2.**

Laden
in der Culmerstr. und am Neustädt.
Markt. Angebote mit Preisangabe
unter **K. S. 789** an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
Möblierte Zimmer mit auch ohne
Bekleidung sofort zu
vermieten **Seglerstraße 12, 3.**
Gut möbl. Zimmer
mit Kabinett, vorn, 1 Tr., sep. Eingang,
zu vermieten **Coppertiusstr. 15.**
I sehr gut möbl. Zimmer mit Bad
sof. zu verm. **Talstr. 48, 2. r.**
Gut möbl. Vorderzimmer sofort zu
vermieten **Gerechtigkeitsstr. 30, 2. l.**
Wohnung von 2 Zim. u. ein möbl.
Zim. zu verm. **Badefstr. 13.**
Barriere-Wohnung, renoviert, Gas,
reichlich Zubehör, für 570 Mark an
ruhige Einwohner vom 1. Juli zu ver-
mieten **Bankstraße 4, 2.**

Krieger- Verein
Thorn.

Monats-Berammlung
am
Sonnabend den 14. Mai 1910,
8 1/2 Uhr abends, bei **Nicolai.**
Vorstands - Sitzung
8 Uhr.
Der Vorstand.

Thorner Orchester-Verein.
Freitag, abends 8 1/2 Uhr:
Orchester-Probe
in der Aula des königl. Gymnasiums.
Der Vorstand.

Freim. Feuerwehr
Gostigan.
2. Pfingst-Feiertag:
Konzert
im Parke.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Abends: Tanz.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Blotterie.
Gasthaus „Zur Linde.“
Am 2. Pfingstfeiertag:
Gartenkonzert
mit nachfolgendem
TANZ.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Platzek.

Fährkrug Scharnau.
Am 1. Pfingstfeiertag 1910:
**Grosses
Militärkonzert**
ausgeführt
von der Kapelle des Pionier-Bataillons
Nr. 17, Thorn, unter persönlicher Leitung
ihres Obermusikmeisters **H. Hennings.**
Anfang 4 1/2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Familien (3 Personen) 1 Mk.
Nach dem Konzert:
Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Paul Fehlaue.
Mit der Bahn Thorn-Scharnau bequem
zu erreichen.
In jeder Familie sollten stets vorrätig
sein: **Sanitätsrat Dr. Michaelis**

**Blutreinigungs-
Pillen**
wirken gesundheitsfördernd, sind ein
mildes sicheres Abführmittel, gegen
Verdauungs- u. Beschwerden, Hämorrhoiden
schläge, Geschwüre, Hämorrhoiden
schläge und deren Folgen. Probe-Schachtel
Mk. 1,20 geg. Voreinsendung, 3 Schachtel
Mk. 3,20 od. Nachn. Mk. 3,40 portofrei.
In Apotheken erhältlich oder direkt:
Apothek in Buchen i. Odenwald.

Lose
zur 12. Westpreussischen Herden-
Lotterie in Briesen, Ziehung am
2. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage
mit 4 Pferden, à 1 Mt.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Witwe,
sucht Lebensgefährtin.
Herrn nicht unter 45 Jahren (Beamte
bevorzugt) mögen ihre Adresse unter Nr.
1863 i. d. Geschäftsst. d. „Presse“ niederl.

Dr. 72
der „Presse“
(Jahrgang 1910) kauft zurück
die Geschäftsstelle.
Täglicher Kalender.

1910.		Täglicher Kalender.						
		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
1910.								
Mai		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28
		29	30	31	1	2	3	4
Juni		5	6	7	8	9	10	11
		12	13	14	15	16	17	18
		19	20	21	22	23	24	25
		26	27	28	29	30	1	2
Juli		3	4	5	6	7	8	9
		10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Simplizissimus-Literatur und Verantwortlichkeitsgefühl.

Die „Kaffhäuser Korrespondenz“ schreibt: In der letzten Zeit ist über nationale Erziehungs- und staatsbürgerlichen Unterricht so viel gesprochen und geschrieben worden, daß man auf diesem Gebiete beginnt übersättigt zu werden. Gleichwohl wird jeder denkende Vaterlandsfreund der Frage nach manchen neuen Gesichtspunkt abgewinnen können. So möchte es uns scheinen, als ob das allgemeine Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Öffentlichkeit in weiten Kreisen nicht genügend ausgebildet sei. Wie wäre es sonst möglich, daß sich eine Literatur breit macht, welche — gekennzeichnet durch das „führende“ Blatt auf diesem Gebiete, den Münchener „Simplizissimus“ — in dem Gewande politischen Witzes und politischer Geißelung auf beinahe alle jene Einrichtungen, durch welche wir Deutschen groß geworden sind, und welche uns am Herzen liegen, Ströme von Spott und Hohn herabstiegt.

Der Mensch der Neuzeit ist gewiß nicht überempfindlich. Die politische Entwicklung unseres öffentlichen Lebens in Reich und Staat hat es mit sich gebracht, daß alle öffentlichen Einrichtungen, Personenfragen nicht ausgeschlossen, der allgemeinen Beurteilung und Erörterung unterliegen. Die deutschen Zeitungen geben täglich Beispiele genug, daß es wohl angängig ist, solche Beurteilung zu üben, ohne daß die Empfindungen weiter Kreise verletzt werden. Auch vom schärfsten Gegner wird man ein ablehnendes Urteil einer An gelegenheit, für die man selber mit allem Nachdruck eintritt, vertragen können, wenn nur die Form maßvoll bleibt und jede persönliche Schärfe vermieden wird.

Anders verhält es sich in jenen Blättern. Dort wird die Geißlichkeit verspottet, als wären Auswüchse im Priestertum die Regel. Dort wird der Offizier zum Zerrbild gemacht, als ob er sich durchschnittlich durch Geistlosigkeit, Oberflächlichkeit und Soldatenhünderei auszeichnete, während doch in Wirklichkeit an den heutigen Offizier außerordentlich hohe geistige und körperliche Anforderungen gestellt werden. In jenen Blättern werden die Behörden angegriffen, als ob nur Schema F und alte Gewohnheiten, nicht aber der gute Wille, Verstand und Einsicht ihre Urteile bestimmten. Die Träger der Kronen werden mit Schmutz besudelt und lächerlich gemacht, als ob wir nicht in einem Lande lebten, das seinen Fürstengeschlechtern ungemein viel Gutes verdankt! Diese Liste ließe sich noch vermehren. Es soll aber nur beklagt werden, daß ein solcher Vespott genügt Abnehmer findet, um sich halten zu können.

Die Heimat.

Roman von E. S. Deler. (Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Räthe musterte Roderich, der eine bequeme braune Bluse ohne jeden Kragen trug, höchst ungeniert. „Das ist kein Sammetner!“ ent schied sie. „Das ist vielmehr ein ganz gewöhnlicher Jägerbursch! Aber ein hübscher Mensch ist es! Er kann uns Kaffee bestellen. Heba, Sie Forstjüngling, kommen Sie doch einmal her!“

„Es war nicht recht wohl bei der Sache; sie wollte den Unband zur Ruhe verweisen, aber schon war Roderich, mit einem lustigen Lächeln tief den Hut ziehend, auf den Tisch zugetreten. „Was befehlen die Damen?“ fragte er.

„Und es ist doch ein „Sammetner“!“ flüsterete Lisbeth Else zu.

Diese nickte. „Ich glaube es auch,“ gab sie zurück, und sich zu dem Fremden wendend, sagte sie in sehr artigen Tone: „Wir wollten heute Nach mittig hier Kaffee trinken, konnten aber niemand aussindig machen, der uns bedient. Vielleicht wissen Sie hier Bescheid und würden die Güte haben, uns behilflich zu sein!“

Diese höflichen Worte wurden mit einer halben Verbeugung gesprochen, und Roderich erkannte, daß die jungen Mädchen seine bevor zugte Stellung erraten haben mochten. Fast tat ihm das leid; es hätte ihn amüsiert, von ihnen als Jägerbursch behandelt zu werden.

„Wo steckt denn wieder der Kellner?“ rief er. „Gedulden die Damen sich nur wenige Augenblicke; ich werde ihn sofort herbeischaffen.“

Und er eilte in das Haus und kehrte als bald mit dem Gesuchten zurück.

„Der Faulpelz hat geschlafen,“ rief er lächelnd. „Da hätten die Damen noch lange

Sierin müssen wir einen bedauerlichen Grad von Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl erkennen. Es ist undenkbar, anzunehmen, daß sämtliche Leser der Blätter dieser Richtung gleich leichtfertig über die geschichteten Dinge denken, als wie es diese Blätter tun. Vielmehr ist es so, daß Tausende von Käufern, besonders unter den reisenden Leuten, sich sagen, daß der Kauf einer Nummer und das Lesen eines solchen Blattes der vaterländischen Sache und dem guten Geschmack wohl keinen Schaden zufügen. Die Käufer überlegen sich nicht, daß aus vielen Wenig ein Viel wird, und daß die Summe der einzelnen Käufe es ist, welche derartige Blätter hält. Die Zahl der abgesetzten Nummern ist ausschlaggebend für die Gewinnung der Anzeigen, und von der Zahl der Anzeigen hängt wiederum die finanzielle Sicherung der Zeitung ab. Es gibt gewiß auch in der Reisesektüre Blätter, die dem politischen Witz gewidmet sind, sich dabei aber von allem Leichtfertigen fernhalten.

Jeder vaterländische Mann sollte es in folgedessen als einen Teil nationaler Kleinarbeit betrachten, Blätter von der Art des „Simplizissimus“ zu meiden und zu bekämpfen. Wir brauchen wahrhaftig nicht mehr solcher verbitternden Stimmung in unserem Vaterlande. Was uns not tut, ist die Rückkehr zum Glauben an alles Gute, was in unserem Volke schlummert, und das Festhalten an der Überzeugung, daß wir noch zu Großem berufen sind.

Provinzialnachrichten.

Schweh, 10. Mai. (Wegen Verdachts eines Kindesmordes) wurde hier ein Dienstmädchen verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

St. Arone, 9. Mai. (Oberlandzentrale.) Anfang dieses Monats ist die erste Teilstrecke der Oberlandzentrale von 38 Kilometer Länge unter Strom gesetzt worden. Damit haben vier Güter den Betrieb mit elektrischer Kraft aufnehmen können. In den nächsten Tagen erfolgt die Inbetriebnahme von weiteren 50 Kilometer Strecke, sodas die Hauptstrecke von Steinbusch bis Borfendorf, den beiden Zentralen, in denen die Kraft erzeugt wird, fertiggestellt ist. Es ist dadurch möglich, die Arbeitsmaschinen für den Bau des Kraftwerkes in Borfendorf mit elektrischer Kraft zu betreiben. Weitere 70 Kilometer Strecke sind in Arbeit. Nach Fertigstellung werden dann im ganzen 40 große Güter, die bisher in Auftrag gegeben sind, mit elektrischer Energie arbeiten können.

Stuhm, 10. Mai. (Herr Pfarrer Schlicht) ist zum Pfarrer an der St. Johanniskirche in Eberswalde gewählt worden und wird voraussichtlich im Juli dorthin übersiedeln.

Marienburg, 10. Mai. (Hotelverkauf.) Remontemarkt.) Herr Lorenz Ehm hat sein Hotel „Werderscher Hof“ für 45 000 Mark an Herrn Langhals-Seeburg Ostpr. verkauft. — Auf dem

warten können. Ich mußte ihn erst ordentlich schütteln.“

Seine braunen Augen blitzten dabei lustig über die Gruppe hin.

Die beiden verständigsten der Gesellschaft, Else und Lisbeth, hatten derweilen eifrig geflüstert; endlich sagte die erste mit einer reizenden Verlegenheit: „Wir haben Sie be müht, mein Herr. Wollen Sie mit uns Kaffee trinken und unser Gast sein?“

Eine helle Röte überflog bei diesen Worten das feine Gesicht des liebreizenden Mädchens. Roderich blickte sie an. Die glänzenden schwarzen Augen schienen alles zu erhellen, was in ihren Bereich kam, und wie ein Sonnenstrahl verheuchelten sie auch für ihn alles Dunkel. Er verbeugte sich mit tadelloser Höflichkeit.

„Diese gütige Einladung, mein gnädiges Fräulein, nehme ich mit Freuden an,“ entgegnete er. „Doch zuvor erlauben die Damen, daß ich mich Ihnen vorstelle: Graf Roderich Hochkamp, Studierender auf der Forstakademie zu E.“ Und sich direkt an Else wendend, fügte er hinzu: „Ich habe wohl die Ehre, Fräulein von Bertlingen vor mir zu sehen, die Tochter des Herrn Majors und Bataillonskommandeurs in Angerberg?“

Das junge Mädchen bejahte.

„Papa ist augenblicklich im Manöver!“ sagte sie in leichter Verwirrung.

„Und nun ist Else die Angerberger Militärspige!“ rief der Backfisch Käthe lachend.

Roderich wandte sich mit einem Scherzworte der Kleinen zu, und bald waren sie beide die besten Freunde.

Er fühlte sich unsäglich glücklich in diesem frohen, jugendlichen Kreise, und die jungen, feinen Mädchen erkannten instinktiv in ihm den reinen, unverdorbenen Jüngling, zu dem auch sie sich hingezogen fühlten. Sie plauderten

heutigen Remontemarkt in Diebau wurden von 50 vorgestellten Pferden 20 angekauft zum Preise von 900 bis 1300 Mark, in Altminsterburg von 20 Pferden 8 für 800 bis 1200 Mark.

Marienburg 11. Mai. (Berein zur Wiederherstellung der Marienburg.) Der Vorstand, der heute in Marienburg tagte, übernahm eine noch ausstehende Rate von 40 000 Mark zur Ausschmückung der Gastkammer der Marienburg auf den Verein. Zur Ausstattung der Marienburg-Sammlungen wurden 18 000 Mark bewilligt. In der Vorburg wird ein Gewächshaus im Kostenbetrage von 28 000 Mark errichtet. Für die Ausgestaltung von Meisters großer Küche und Remter wurden 15 000 Mark eingestellt. Auf Antrag des Herrn Geh. Baurats Steinbrecht wurden für die Herausgabe eines farbigen Druckwerkes über Schloß Lochnitz 5000 Mark bewilligt. In den Vorstand wurden gewählt Regierungspräsident Förster, Lanoeshauptmann von Berg-Königsberg und Fürst zu Dohna-Schlobitten.

Danzig, 9. Mai. (In der hiesigen evangelischen Kapelle) fand gestern ein Trauergottesdienst für König Eduard statt.

Danzig, 11. Mai. (Verschiedenes.) In der Stadterordneten-Versammlung am Dienstag wurde auf eine Anfrage des Arbeiterssekretärs Klawitter: wie sich der Magistrat zu der Aussperrung der Bauarbeiter zu verhalten gedente und ob er die bei den städtischen Bauten beschäftigten Unternehmer von ihren Verpflichtungen zu entbinden gedente, die Antwort erteilt, daß der Magistrat eine Streikklausel nicht getroffen, daß außerdem die städtischen Bauten durch den Streik wenig behindert werden, und daß er gern zu einem Einigungsversuch bereit sein würde. — In der Sache gegen den jugendlichen Raubmörder von der Welden sind, da die Gutachten der gerichtlichen medizinischen Sachverständigen, der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt und des westpreussischen Medizinalkollegiums, verschieden lauten, die Akten an die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Preußen zur Herbeiführung eines obersten Gutachtens abgegeben worden. Kann also diese Sache vorläufig noch nicht zur Verhandlung kommen, so wird sich im Juni der Postassistent Bornemann aus Dirschau, der nach Unterschlagung von 30 000 Mark flüchtig geworden war, vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Bornemann ist in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt für geistig gesund erklärt worden. — In der Hauptversammlung der Danziger Straßenbahn-Aktiengesellschaft wurde die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent beschlossen.

Berent, 10. Mai. (Eiserne Hochzeit.) Der Lehrer a. D. Rämmerer feiert mit seiner Gattin am 13. d. Mts. die eiserne Hochzeit. Am 13. Mai 1845 wurde das Jubelpaar in Bütow getraut.

Allenstein, 8. Mai. (In dem Mordprozeß gegen Frau von Schönebeck), der am 6. Juni vor dem hiesigen Schwurgericht beginnt, wird auch der frühere Kriegsminister von Einem als Zeuge vernommen werden, der über die Berichte vernommen werden soll, die Kriminalkommissar Wannowski dem Kriegsministerium in Sachen des Hauptmanns von Goeben erstattet hat. Be-

kanntlich war Kriminalkommissar Wannowski seinerzeit nach Allenstein entsandt worden, um durch entsprechende Nachforschungen die Beteiligung des Hauptmanns von Goeben an der Mordtat festzustellen. Ihm ist es dann auch gelungen, den Hauptmann zu überführen, worauf dieser seinem Leben durch Selbstmord ein Ende machte. Weitere Zeugen sind der Untersuchungsrichter von Konradt, die Psychiater Dr. Buppe (Königsberg) und der Leiter der Kortauer Irrenanstalt Dr. Stoltenhoff, sowie der jetzige Ehemann der Frau von Schönebeck, Schriftsteller Weber (Charlottenburg), ferner mehrere Angehörige des erschossenen Majors von Schönebeck und des Hauptmanns von Goeben und schließlich das Hauspersonal der Angeklagten aus der Allensteiner Zeit. — Die Verhandlungen werden voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen, da ja das unglückliche Familienleben des von Schönebeck'schen Ehepaars im Mittelpunkt der Verhandlungen steht. Man rechnet damit, daß der Prozeß etwa zehn Tage in Anspruch nehmen wird.

Allenstein, 10. Mai. (Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen), der hohe Protektor der Allensteiner Gewerbe-Ausstellung, wird deren Eröffnung, die am 28. Mai bestimmt stattfindet, persönlich bewohnen.

Königsberg, 10. Mai. (Englandsfahrt ostpreussischer Landwirte.) Auf Anregung und unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wird gelegentlich der Hamburger Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (2.—7. Juni) von Hamburg aus eine Fahrt nach England unternommen werden.

Bromberg, 10. Mai. (Ein Ortsseßel gegen die Verunstaltung der Stadt) ist auch vom hiesigen Magistrat ausgearbeitet worden.

Drowo, 10. Mai. (Ausstand der Tischlergesellen.) Hier sind gestern 50 organisierte Tischlergesellen wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten.

Wittowo, 10. Mai. (Schwerer Unfall.) Der Maurer Pietraszewski in Niedzanowa fiel vom Baugerüst und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Weschen, 9. Mai. (Schwerer Unfall.) In Pacanowicz spielte das zwei Jahre alte Schindchen des Landwirts Wenzel Totarsti auf dem Dache eines im Wirtschaftshofe befindlichen circa 1 Meter hohen Kellers. Hierbei fiel es plötzlich kopfüber herunter und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf einen Balken, daß es sofort tot war.

Röslin, 10. Mai. (Eine Ausstellung für Hinterpommern) soll im Herbst nächsten Jahres in Röslin stattfinden. Eine Versammlung, die dieser Ausstellung die Wege ebnete, fand gestern in Röslin statt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 13. Mai. 1909 † Professor Dr. von Ranke, hervorragender deutscher Kinderarzt. 1908 Einweihung der restaurierten Hofkönigsburg bei Schlettstadt. 1907 † Moritz, Prinz von Sachsen-Altenburg. 1906 † Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. 1903 † Professor Medelmann, Erbauer des Stuttgarter Landesgewerbemuseums. 1871 † François Auber, französischer Opernkomponist („Die Stimme von Portici“ u. a.).

mäßigen Troubadour, der am Hofe der Schönheit seine Sangeskunst beweisen will.“ Er lachte, und sein Blick streifte wiederum Else von Bertlingen. „Was soll ich singen?“ fragte er.

„Ein Volkslied!“ hat Lisbeth. „Im Walde kann man nur ein Volkslied singen, alles andere würde nicht passen.“

Er nickte, griff ein paar kräftige Akkorde, und durch die Luft schmetterte wie Larkengewirbel das alte, von Chopin so wundervoll komponierte Volkslied:

„Kümt' ich als Sonne am Himmel hoch schweben, Nur für dich wollt ich all meine Straßen geben!“

„Sehr schön,“ lobte Lisbeth entzückt, als er geendet hatte, „aber nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Graf, für eine frohe Melodie paßt Ihre Stimme weniger. Sie müßten nur getragene Sachen singen. Singen Sie doch einmal ein schwermütiges Lied; das wird, glaube ich, am besten klingen!“

Ein Schatten flog über die Züge des Jünglings.

„Ich bin noch so jung,“ antwortete er leise, „und doch soll für mich nur die Trauer sein. So war es durch mein ganzes Leben, und soll es nun für mich auch in der Kunst sein?“

Rasch und impulsiv reichte Else von Bertlingen ihm die Hand.

„Meine Freundin hat vielleicht schmerzliche Erinnerungen in Ihnen erweckt, Herr Graf, das wollten wir nicht,“ rief sie. „Wir sehen Sie ja heute zum erstenmal und können nicht wissen, was Sie betrübt!“

Roderich hielt die kleine Hand fest; am liebsten hätte er sie an seine Lippen gezogen, doch die Gegenwart der andern fürzte ihn. „Ich verstehe Sie wohl,“ antwortete er Lisbeth, „und Ihr Urteil ist sachverständig. Ich wollte jedoch den frohen, jugendlichen Kreis nicht ernst stimmen. Wenn Sie aber wollen, so werde ich

und lachten zwanglos, als wenn sie ganz nur unter sich gewesen wären.

Endlich sagte Lisbeth: „Eine Frage, Herr Graf, waren Sie es, der vorhin im Walde so wunderschön sang?“

„Gesungen habe ich allerdings,“ erwiderte Roderich, „ob ich aber das Lob verdiene, das Sie soeben aussprachen —“

Lisbeth unterbrach ihn. „Die Bescheidenheit ist hier nicht am Plage!“ eiferte sie. „Sie müssen es wissen, daß Sie eine seltene, schöne Stimme haben. Warum also wollen Sie eine solche Gabe herabschätzen? Ich liebe Musik leidenschaftlich und spreche in unser aller Namen die Bitte aus: singen Sie uns noch einmal ein Lied, aber hier im Walde und nicht im Saale zu dem greulich verstimmten, alten Pianino!“

„Sehr gern, mit Freuden sogar, wenn Sie es wünschen!“ versetzte der Angeredete, aber sein Blick blieb dabei auf Else haften. Diese neigte zustimmend das Köpfchen. Dann sprang der junge Graf auf.

„Ganz ohne Begleitung kann ich aber nicht singen,“ erklärte er, „ein paar Instrumentalakkorde gehören dazu. Daß Sie das Pianino verschmähen, mein gnädiges Fräulein, macht Ihrem Musikverständnis nur Ehre. Die Frau Forstmeister händigte mir indes neulich ein Begleitinstrument für meinen Gesang ein, das wie kein anderes besser für den frischen, grünen Wald paßt!“

Und er eilte in die Oberförsterei und kehrte gleich darauf mit einer Gitarre zurück, deren blaues Seidenband er sich um den Hals schlang.

„Es ist ein altes, gutes Instrument,“ sagte er, „völlig rein gestimmt; schon die Großmutter meiner gütigen Wirtin hat in ihrer Jugend zu dieser Gitarre ihre Lieder gesungen. Betrachten die jungen Damen mich also als einen mittel-

1870 * Herzogin Albrecht von Württemberg, geb. Erzherzogin Margareta von Österreich. 1864 Londoner Friedenskonferenz vom 13. Mai bis 26. Juni. 1849 Militärminister in Karlsruhe. 1828 * Alfred v. Armer zu Wien, hervorragender Orientalist. 1809 Napoleons zweiter Einzug in Wien. 1801 Frieden in Lunenburg. 1792 * Papst Pius IX. zu Sinigaglia. 1717 * Maria Theresia, deutsche Kaiserin, zu Wien. 1684 Sieg der Sachsen über die Kaiserlichen unter Colorado bei Liegnitz. 1534 Philipp von Hessen Sieg bei Laufen, Wiedereinsetzung Herzogs Ulrich von Württemberg. 1415 Konzil zu Konstanz.

Thorn, 12. Mai 1910.

(Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtsrat Sage in Liegnitz ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden.

(Personalien.) Dem bei der königl. Regierung zu Bromberg beschäftigten Oberförster Kirch ist die Oberförsterei Cunitzen, Regierungsbezirk Allenstein, zur Verwaltung übertragen worden.

Goldregen.

Einer unserer schönsten, aber auch gefährlichsten Zierträucher ist der Goldregen, der jetzt in voller Blüte steht. Die gelben Blüten, die in langen Trauben herabhängend, geben der Pflanze einen ganz besonders charakteristischen Reiz. Die wundervolle Farbe hat die Bezeichnung Goldregen erhalten, während Regen wohl von der Form der Blüten, die einem Tropfen nicht unähnlich sind, hergeleitet wird. Der Strauch stammt aus Italien. Er gedeiht am besten auf Kalkboden, kommt aber auch in trockener Erde fort, da er sehr anspruchslos ist. Außer durch seine Blütenpracht, die das Auge erfreut, gewährt er auch praktischen Nutzen. Das auffallend harte Holz färbt sich mit der Zeit braunschwarz und findet unter dem Namen fallisches Ebenholz vielfache Verwendung zu mathematischen und musikalischen Instrumenten. Für die Arzneikunde bieten die Samenkörner ein Heilmittel. Die Rinde des Strauches und seine Blätter enthalten starke Drogen Gift. Rinder müssen davor gewarnt werden, Teile dieser Pflanze, besonders aber Schoten, in den Mund zu fassen, weil dies namentlich bei unseren Mercksteinen mit Vorliebe geschieht. Der Goldregen kann eine Höhe von sieben Metern erreichen. Er nimmt sich besonders in Gärten, wo er in verschiedenen Abarten gezogen wird, majestätisch und eigenartig aus. Verwandte Arten gibt es in Südeuropa in etwa 40 Sorten. Der aus Kroatien stammende purpurne Goldregen trägt rote, fettenständige Blüten und wird auf dem Stamme unseres Goldregens veredelt gezogen, aber weniger als Strauch, sondern vielmehr als ansehnlicher Baum. Durch besonders wertvolles Holz zeichnet sich eine andere Sorte aus, der alpine Goldregen, der auch als Zierstrauch vielfach kultiviert wird.

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorneer.

VI.

An Bord der „Romania“, 10. April.

Noch einige kleine Nachrichten: Wir hatten in Athen Gelegenheit, ein Begräbnis zu sehen. Vorn Kirchenfähnen, bunte Priester, dann der Leichenwagen mit dem offenen Sarge, die Leiche über und über mit Blumen bedeckt; hierauf, wie bei uns, Drofschen mit Angehörigen. Wie ich aus einer gedruckten, an einer Ecke angehängten Todesanzeige entnahm, wird die Leiche schon am Tage nach erfolgtem Todesfall beerdigt.

Eine auffallende Erscheinung im Straßenbilde Athens sind die zahlreichen Schuhhändler. Dazu die herumziehenden. Kommt Du aus Deinem Hotel heraus, sofort ist einer da und bietet Dir seinen Dienst an. Nimmst Du vor einem Kaffeehaus auf dem Trottoir Platz, um ein Täßchen Kaffee zu schlürfen, bleibst Du irgendwo einen Augenblick stehen und denkst an gar nichts böses, so wirst Du sicherlich im nächsten Augenblick durch ein energisches Klopfen aufgeschreckt: es ist ein Schuhhändler, der Dich mit vorwurfsvollem Blick auf Deine, nach seiner Meinung unzureichende, Schuhe aufmerksam macht. Und bist Du längst der Stadt entflohen und schließt Dich an Bord des Schiffes vor ihnen sicher, Du irrst, denn siehe, zwei dieser halbwildigen Bengels sind auch hier und verlassen das Schiff erst

Ihnen das Lied singen, das man noch immer am liebsten von mir gehört hat.

Und er begann das alte Volkslied:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man von Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!“

Und wie eine Tonwelle zogen durch das grüne Waldtal die Schlussworte dahin:

„Wenn Zweie auseinander gehn,
Dann sagen sie: Auf Wiedersehen!
Ja Wiedersehen!“

Es war totensille in dem frohen Kreise geworden; nur der Bassist Rätke schluchzte einmal ganz vernehmlich auf; die Stimme und der Vortrag hatten ihr das noch so weiche, junge Herz erschüttert.

Else von Bertlingen hatte die Hand über die Augen gedrückt, und in ihrer Seele klangen die letzten Worte nach: „Auf Wiedersehen!“ Sie wußte, daß sie diesen Sänger nie vergessen würde. In Lisbeths schönen blauen Augen schimmerten die hellen Tränen, als sie dem Jüngling die Hand reichte und leise sagte: „Von Gottes Gnaden!“

„Sehen Sie wohl, ich bin ein schlechter Gesellschafter. Jetzt ist alles um mich her ernst gestimmt worden.“ sagte Roderich mit einem schwachen Versuch zu scherzen, aber Rätke, die sich jetzt ihrer Rührung, die sie nicht vornehm fand, schämte, hob tapfer den Kopf und antwortete: „Sie sind ein zweiter Orpheus, Herr Graf, und das ist für einen Jäger vorteilhaft. Wenn Sie die Tiere des Waldes zuerst mit Ihrem Gesange bezaubern, werden Sie sich desto leichter von Ihnen scheiden lassen.“

„Ich bin ja selber ein Tier des Waldes,“ neckte Roderich die Kleine, „nämlich ein Forst-

kurz vor der Abfahrt. Sie sind eben überall mit ihrem kleinen, oft mit zierlichem, blanken Messingbeschlag versehenen Kasten, in dem die verschiedenen Arten Schokolade, Biskuits und Kappen sich befinden.

Große Beilinge der heutigen Athener scheinen die Kaffeehäuser zu sein. Im Speisezimmer unseres Hotels, im Speisezimmer des Schiffes, in den Kaffeehäusern schleichen sie gemächlich zwischen den Tischen herum und schmeicheln sich an den Gästen, ohne daß irgend einer das auffallend fände.

Nun aber weiter im Text: Wir begaben uns gestern am Spätnachmittag an Bord unseres Dampfers und hatten so zum drittenmal Gelegenheit, den Abend auf die ätischen Berge sitzen zu sehen mit all seinem wunderbaren Farbenspiel. Dann brach die Dunkelheit herein, und nun wars fast noch schöner: ein zauberhaftes Bild, das große Rund des Piräus-Hafens, in regelmäßigen Abständen umkränzt von elektrischen Bogenlampen, die auf der spiegelglatten Wasseroberfläche lange, glitzernde Streifen malten; dazwischen eine unzählige Menge anderer Lichter, gelber, weißer, roter von den Riesenlampen, Barakken, Booten, Häusern am Kai, alle sich im Wasser spiegeln. Im weiteren Umkreis die schwarzen Berge. Über uns der feierliche Sternenhimmel, so herrlich funkelnd, wie wir's noch nicht gesehen zu haben glauben. Dazu im Kontraste das Rassel der Ketten, das Dröhnen der Dampfmaschinen, das Rufen der Matrosen. Dicht neben uns liegt ein ungeheurer Dampfer, der von Konstantinopel herkam und nach Auswanderern nach Amerika geht.

Als wir heute aufwachten und uns umsahen, erblickten wir nichts anders als einen heitern, sonnigen Himmel und das ganz leicht bewegte, dunkelblaue, strahlende, ewig schöne Meer.

Gegen 10 Uhr kam die Diktoria Kretas in Sicht, zuerst nur wie ein leichter Schatten, dann immer deutlicher mit ihren langgestreckten, an der Küste mächtig hohen, dann aber sehr kahligen Berggipfeln. Das also ist die Insel, an der einst der Apostel Paulus vorüberfuhr, als er nach Rom gebracht wurde vor des Kaisers Gericht; die jetzt die Griechen so brennend gern haben möchten und doch ohne Krieg mit der Türkei nicht bekommen können. Ein Zerknirsch schon seit vielen Jahren. Vor unsern Augen liegt sie, von der Sonne mild beschienen, so friedlich da, daß der Gedanke an Krieg und Kriegesgefahr, Plünderung, Brand und Mord fast abdrückt. Und doch hat die Insel, deren mohammedanische und griechische Bewohner sich feindselig gegenübersehen, alles das reichlich erlebt. Über die Kreter hat der Titus-Brief unseres neuen Testaments eine sehr schlechte Meinung: Kretes asi kakoi, „die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bänder.“ In noch früherem Altertum waren die „Kretsi und Kretsi“, d. h. wohl Kreter und Philister, als Söldner gesucht und sind als solche im alten Testament genannt.

Die Sonne meint es gut mit uns. Seit 4 Tagen läßt sie sich unerschleiert schauen. Wir sind sehr froh darüber, nachdem uns in der Udria der Sirococo tagelang mit feuchten Schwingen um die Köpfe geweht hat.

Es läßt sich auf solchem Dampfer, wie es unsere „Romania“ ist, sehr schön leben. Das rumänische Schiff, dem wir uns anvertraut haben, ist von den drei Schiffen, die wir bisher kennen gelernt, das schönste. Ein schwimmendes Haus, nein mehr, eine kleine schwimmende Kolonie. Da gibt's Hotels für Passagiere 1., 2., 3. Klasse, d. h. für ganz unbescheidene, anspruchsvolle, für gut bürgerliche, für bescheidene. Und noch eine Herberge für allerlei armes, wanderndes Volk. Da gibt's Menschen, die in der Unterwelt, verkrüppelt und verkrüppelt, ihre schwere Arbeit verrichten und andere, die im bequemen Stiefel faulenzeln. Da gibt's eine Restauration, da gibt's Post und drahtlose Telegraphie (nur Schade, letztere recht teuer). Da sind Speisefäle von wundervoll gemütlichem Charakter, an deren weißgeputzten Tischen man die „Hände zum lederen bereiteten Mahle ausstreckt“, und ein Raucherlokal, wo Du auf ledergestülpter Sopha oder in einem fog. „Klubstube“ Dich vom Essen erholen kannst, wenn Du nicht vorziehest, einen kleinen Spaziergang rund um's ganze Schiff zu machen (genau 300 Schritt). Da kannst Du jeden Morgen oder Abend, ganz nach Belieben, ein Bad in See- oder Süßwasser nehmen und brauchst nicht einmal einen Pfennig dafür zu bezahlen, die gelöste Fahrkarte gibt Dir vielmehr das Recht darauf; nur die kleine Mütze mußt Du Dir geben, auf dem elektrischen Knopf zu drücken und dem herbeizurufenden Badediener Deinen Wunsch mitzuteilen. Die beiden Stadwerke der Rabinen sehen reizend aus: die Gänge mit weichem, rotem Teppich belegt; die Wände alle mit dunklen und hellen, polierten Holzern gefälscht; elektrische Beleuchtung überall; und die Rabinen selbst eng, doch nicht gar zu eng; zurzeit hat die meiste außer für die beiden Betten und den Tisch- und Nachttisch doch noch Raum für ein ganz nettes, dreifüßiges

Löwe. Und Sie wissen doch, daß Löwen brüllen; daher erklärt sich mein Gesang.“

Unter Scherz und Lachen erhob sich die frohe Schar, um den Heimweg anzutreten. Roderich begleitete die jungen Damen noch bis zum Waldrande; dann verabschiedete er sich und hiebt stehen. Vor ihm lag in grauer Abenddämmerung die Stadt Angerberg; aus dem Häusergewirr erhob sich stark und hoch die uralte schöne Kirche mit ihrem dicken, grauen Turme; durch den Wald spielten noch die letzten Sonnenstrahlen.

Roderich sah den jungen Mädchen nach, so lange er die hellen Kleider sehen konnte; wie eine Schar weißer Tauben flatterten sie dem heimatischen Neste zu.

Am einen Wege wandte Else von Bertlingen sich verabschieden noch einmal um. Am Waldrande stand noch immer der junge Jäger, der so sonderbar gelungen hatte, und bei dem Gedanken an ihn fing das junge, sonst so unberührte Mädchenherz seltsam an zu klopfen. Seine Gestalt trat scharf in der klaren, blauen Luft hervor, und die letzten Abendstrahlen überfluteten ihn. „Auf Wiedersehen!“ hallte es in ihr wieder.

Am andern Tage wanderte der junge Graf, anstatt in den Wald zu gehen, durch die Straßen von Angerberg. Letzt war die Wohnung des Majors von Bertlingen ausgekundschaftet, aber die Mittagssonne schien hell in die Fenster, und die Vorhänge waren zugezogen, kein Gesicht ließ sich blicken. Ein paar mal schlenderte Roderich die Straße auf und ab, dann aber fürchtete er, in dem kleinen Städtchen durch dieses Benehmen aufzufallen. Er wußte es noch genugsam von Wiesental her, wie jeder Fremde in solchen Ortschaften beobachtet wurde, und

Sopha. Im Ernst: solch ein Schiff ist für Unseren viel zu splendid eingerichtet und das Essen viel zu lüppig. Denkt Euch: Morgens Kaffee oder Tee mit gerösteten Brötchen oder anderm Gebäck (Hörnchen, Kakes) mit Butter und Marmelade. 1/11 auf Deck, oder wo man sich sonst gerade ausläßt, eine Tasse Bouillon, dazu belegte Brötchen; 12 Uhr im Speisesaal ein déjeuner (unsere Mahlzeiten zuhause an hohen Festen sind ärmlich dagegen); danach Café turc im Raucherzimmer; um 4 1/2, damit man das Essen nicht verlerne, Tee und Gebäck im Speisezimmer; endlich 7 1/2 Uhr Diner (noch üppiger als das déjeuner), ebenfalls mit anschließendem Kaffee. — Was soll man dazu sagen? Man läßt sich's ja gern einmal gefallen, aber ich würde doch viel lieber einen geringeren Überfahrtspreis bezahlen und mit einem gut bürgerlichen Essen zufrieden sein, wie wir's zuhause haben. Aber der Konturenreifer der verschiedenen Dampfschiffahrts-Gesellschaften bringt's mit sich, daß eine immer die andere zu übertrumpfen sucht.

11. April.

Die flache afrikanische Küste taucht vor uns auf. Der Pharos (Alexandriens Leuchtturm) auf der — früheren — Insel Pharos, nach dem später alle Leuchttürme Pharos genannt wurden) hebt sich hoch und breit aus der rauchigen, staubigen Luft heraus. Allmählich treten Fabrikdampfer, Häuser, Masten und Schornsteine der im Hafen liegenden Dampfer hervor und endlich steigt die, einstmals erste und heute noch recht bedeutende, Handelsstadt vor unsern Blicken. Wir legen am Kai an und steigen aus. So haben wir denn zum erstenmal afrikanischen Boden unter den Füßen. Wir sind im alten Wunderland Egypten. Zwar Alexandrien selbst zeigt verhältnismäßig modern-international aus. Und doch merkt man auch hier schon auf Schritt und Tritt, daß man im Orient ist. Schon in Dalmatien und Athen kam's uns zuweilen sehr orientalisches vor. Und doch hatte dort der Orient nur eben seine Visitenkarte abgegeben in den bunten Trachten der Bevölkerung und anderem. Jetzt jedoch steht er höchst selbst vor uns in all seiner sinnverwirrenden Buntheit, seinem ungläublichen Reichtum, seinem durchaus Neuen und nie vorher Gesehenen.

In Alexandria waren wir nur wenige Stunden. Sie genigten, uns einen ersten Eindruck vom Orient zu vermitteln und die beiden einzigen nennenswerten Überreste aus dem Altertum zu besichtigen: die Pompejusstule und die unterirdischen Grabanlagen von Kom-esth-Schugaga.

Jene, eine einzige, frei auf einem sonst wüsten Hügel stehende tolosale Säule von über 20 Meter Höhe, deren Schaft, rötlicher Granit, aus einem einzigen Stück besteht, hebt sich schlanke und stolz vom blauen Himmel ab, bewacht von zwei Sphinxen. Zu diesen, den Grabanlagen, steigt man auf einer Art Wendeltreppe tief in den Felsenhügel, in den sie, unterirdisch, in drei Stockwerken hineingebauet sind: lange Gänge und Galerien, rechts und links an den Wänden die locali (fastenähnliche Vertiefungen für die Leichen), ähnllich wie in den Katakomben zu Rom. Ganz apart aber ist ein Totentempel inmitten dieser Anlagen. Drei aus dem Felsen gehauene Sarkophage, über ihnen in den Nischen Reliefs in ägyptischem Stil; über dem mittleren Sarkophag steht man zurzeit, wie die Mumie auf ihrer Bahre liegt, umgeben von Totengöttern, vogel- und tierköpfigen Menschengestalten; über den andern den heiligen Apisstier. Nun kommt aber das Selbstame: während die hier Begrabenen ihre Seelen nach altem Aberglauben den heimischen Göttern überliefern, wollten sie doch wenigstens in der Vorhalle zeigen, daß sie trotzdem moderne Menschen waren (sie lebten zurzeit der Mischung ägyptischer und römisch-griechischer Kultur); und so haben sie dort z. B. den Anubis als römischen Krieger darstellen und einen Schild mit dem griechischen Gorgonenhaupt einmischen lassen. Sie wollten mit der Gegenwart halten und kamen doch von der Vergangenheit nicht los!

Nun mit dem Schnellzug nach Kairo. Es war sehr heiß (noch am späten Abend zeigte das Thermometer im Hotel 25 Grad). Und doch, trotzdem manchmal die müden Augen ein Weilschen zusehen, bot diese Fahrt sowohl des Neuen, daß wir immer wieder wach wurden. Es ist freilich, sobald man den großen Marrotis-Seejumpf hinter sich hat, echter Niederungsboden, wie wir ihn von unsrer Weichselniederung her gemohnt sind. Und doch so ganz anders: zahlreiche Kanäle durchschneiden das Land und sorgen für seine Bewässerung. Das Wasser wird noch heute genau so durch, von Büffeln oder Eseln getriebenen, groben Schöpfkäben auf die Äcker geleitet, wie's schon vor Jahrtausenden geschah. Wo Dörfer sind, stehen Palmengruppen. Im Schlamm der Kanäle schaukeln Büffel, bis an den Hals im Wasser. Auf den Kanalböden traben Esel, schreiten Kamele mit ihren Lasten, spielen Kinder, ganz oder halbnaßend (so auch die Männer).

viel größer war Angerberg auch nicht. Etwas enttäuscht schlug er den Rückweg nach Paulinena aus wieder ein und war nicht wenig überrascht, als ihm an einer Straßenecke plötzlich sein Freund Zarnke entgegentrat.

Unwillkürlich begrüßte Roderich ihn sehr herzlich. War er doch einer der wenigen Menschen, die sich wirklich um ihn bemüht hatten, mochte der Grund auch ein eigennütziger sein. Zarnke sehr verdrossenes Gesicht hellte sich bei dieser Begrüßung ein wenig auf. Roderich schob seinen Arm in den des Freundes.

„Nun sage einmal, wie kommst denn du hierher?“ rief er lebhaft. „Ich denke, du wolltest die Ferien im Elternhause verbringen?“

„Es war zu langweilig dort!“ murkte Zarnke übellaunig. „Ich bin ihnen, was man so sagt, ausgekragt. Ruhig, du Bestie!“ wandte er sich mit einem Stockhieb an Roderichs getreuen Trim, der ihn böse anturkte.

„Das ist ja sonderbar, daß der Hund seinen früheren Herrn so ganz verleugnet!“ antwortete Roderich erstaunt. „Aber freilich, wenn du ihn schlägst, wird er nur gereizt!“ Mit einem ernsten Zurufe hielt er den Hund, der sich ähnelnd aufrichtete, zurück; das Tier gehorchte, aber man sah es ihm an, wie schwer es ihm wurde, sich nicht zu rächen.

Zarnke beachtete ihn nicht weiter.

„Ich bin wieder in C.“ fuhr er fort, „und amüsiere mich ganz gut. Es sind einige von uns dageblieben, und wir machen ab und zu ein kleines Spielchen. Auch heute sind wir deshalb nach Angerberg gekommen, um mit einigen hiesigen Herren unser Glück zu versuchen.“

„Das solltest du doch nicht tun!“ entgegnete Roderich kopfschüttelnd, der diese „kleinen

Zahlreiche Zelte sind aufgeschlagen, in denen die Leute den Sommer über wohnen. In einem Ort (an dem im April großer Bazar ist) sehen wir sogar eine Stadt: hunderte von Zelten. Die Zeltfelder sind zumteil schon ganz gelb und reif zur Ernte. Ein gemein fruchtbares Land, dies Nildelta! Endlich, nicht weit von Kairo, in der Ferne am südwestlichen Horizont etwas, das uns ganz elektrisiert: 2 Pyramiden sind, es ist keine Täuschung, ganz deutlich zu sehen, ein leichtes, dunkles Graublau auf dem gelblich-weißlichen Untergrunde der libyischen Wüste!

Endlich in Kairo selbst! Woher soll ich Worte nehmen, um Euch auch nur eine oberflächliche Andeutung zu geben von allem, was hier auf uns einströmt! Man wünscht sich 10 Paar Augen, um alles das auch wirklich sehen zu können, was wie aus einer Zauberlaterne in schnellem Wirbel um uns her vor den Augen vorbeizieht. Man wird zunächst völlig verwirrt, halb betäubt.

Am wenigsten verwirrend ist noch die Landschaft an und für sich. Man könnte sich, auf der großen Nilbrücke stehend und südwärts blickend, fast auf der Weichselbrücke bei Thorn wägen. Flache Ufer, ein breiter Strom mit graugelbem Wasser. Tout comme chez nous. Allein im nächsten Augenblick mahnen uns die vielen Palmen zu beiden Seiten, die Nilababjien mit ihren mächtig langen, gekrümmten, schräg zum Waft gestellten Raen, und im Hintergrund die Pyramiden sehr deutlich, daß wir viele hundert Meilen der Heimat fern sind.

Und nun vollends die Menschen! Denkt Euch dies bunte Bild: hellfarbige Europäer, hell- und dunkelbraune und glanzweiße schwarze Afrikaner (auch in unsern schönen Hotel gleitet ein Halbdund dieser schwarzen Gefellen, in lange weiße Gewänder gekleidet, mit buntem, roter Schärpe, rotem Fes und roten Schuhen geschmückt, laufflos als „Unterfeller“ umher). Weiße, safranfarbene und grüne, himmelblaue, schwarze Kasiane; Schube und Schürzen und Turbane in allen denkbaren Farben; Frauen, unverheiratet (Europäerinnen, Jüdinnen, Koptinnen, Fellachenweiber) und verheiratet mit schwarzen unburksichtigen oder feinen weißen, ganz durchsichtigen Schleier (das Kleid fast durchweg schwarz); ungehemmt oder (meistens) geschminkt; hübsch oder (meistens) häßlich. Die Menschen in allen nur denkbaren Tätigkeiten: Wasserträger unter der Last des vollen Schlauchs geht; Alimonadenverkäufer, mit ihrem messingnen Trinkgefäß unaufhörlich im rhythmischen Takt klappend; Händler mit Früchten und Brot. Das Brot wird halb auf offener Straße gebacken (wie ja so ziemlich alle Handwerke in vollster Öffentlichkeit getrieben werden); Stiefelpuher, Bettler, Dolmetscher, Studenten, Kaufleute, Alles, in die buntesten Trachten gekleidet, schwebt sich unaufhörlich durcheinander. Ich habe noch die Gesselswerke und -meister, die Kamele vergessen! Es ist ein fürchterliches Ratterbunt, das mit echt jüdischer, orientalischer Lebhaftigkeit sich durcheinander schreit und drängt. Was nun den Lärm und die oft sehr unangenehmen Geräusche, oder wir wollen wahrer lieber sagen: Gestänke anbelangt, so möchte ich den Nachdruck eines anderen Thorneer Egypptenreisenden, unseres Bogumil Gols, der vor 60 Jahren unsere Straße gezogen ist, in Erinnerung rufen. Er sagt in seinem Kleinräder in Egypten „Gegen diese Menagerie von Menschenstimmen... im Vergleich mit diesem Zanzen, Reifen, Kreischen, Brüllen, Stöhnen, das in allen Rhythmen und Tonarten... verflochten wird; gegenüber diesen unartikulierten Tönen ist aller Lärm und Tonspiegel, wie ich ihn auf polnischen Judenjahrmärkten, in blühenden Judenschulen, in Synagogen während der langen Nacht gehört, ist der Gassen- und Marktlärm in Paris und auf der Londonbrücke — Friede Gottes... und süße Harmonie!“ Und „der Gestank ist so kompakt, daß er wie Dünger untergepflügt werden kann.“ Und dabei gab's zu Golzens Zeit noch keine Radfahrer, elektrische Straßenbahnen und Automobile, die jetzt auch noch die Straßen durchklingeln und durchhuten! Und dies Ausrufen der Waren, Schreien, Singen, Klingeln geht bis in die tiefe Nacht hinein! Fürwahr, man möchte 10 Augen haben, aber um Gotteswillen nur die eine Nase und das eine paar Ohren. Für nervenschwache Personen ist eine arabische Großstadt kein Lustspiel. Und doch ist Kairo noch garnicht einmal eine rein orientalische Stadt. Ganze Straßenzüge und Plätze im Westen der alten Stadt tragen durchaus europäischen Charakter, und selbst in dem Gassen der Geborenenviertel ist unter dem Einfluß der Europäer manches für Reinlichkeit und Ordnung getan. So sind z. B. Laternen mit Gasglühlicht selbst in den halb verfallenen Straßen der Totenstadt vor den Mauern aufgestellt.

Doch der Mensch gewöhnt sich an alles, auch an dieses sinnverwirrende Gemüß, diesen Lärm und diesen Gestank (der übrigens nur an sehr wenigen Stellen so schlimm ist, wie Gols ihn schildert). Und schließlich geht man seelentüchtig mitten im tollsten Wirrwarr umher.

„Das Spiel ist mir ein völlig unverständlicher Genuß, und wer nicht gerade reich ist, kann sich damit die ganze Zukunft ruinieren.“

„Moralprediger!“ höhnte Zarnke. „Ich möchte einmal wissen, was dir überhaupt Genuß bereiten könnte! Du bist schon in der Jugend ein alter Mummelgreis!“

Roderich schwieg. In diesem Vorwurfe lag etwas Wahres, aber konnte er dafür? War es seine Schuld, wenn er schwarzes Blut hatte, das nie recht jugendlich rasch durch die Adern fließen wollte? In der Knabenzeit waren ihm die Flügel der Seele gebunden gewesen; der Jüngling vermochte es noch nicht, sie frei zu regen.

„Komm mit nach Paulinena,“ sagte er, „um nur etwas zu sagen, es ist ja nicht mehr weit von hier!“

„Nein!“ entgegnete Zarnke schroff. „Ich habe dir schon einmal erklärt, daß ich mit dem alten Tölpel von Forstmeister nichts zu tun haben will!“

„Das begreife ich nicht,“ versetzte Roderich kopfschüttelnd. „Für mich ist Herr Borras ein kluger, angenehmer Mann von unverbrüchlicher Ehrenhaftigkeit!“

„Es ist gerade solche alte Nachttaube, wie du selber eine bist,“ rief Zarnke. „Ich will mich freuen, wenn ich dich von dem beschränkten Philister erst wieder losgeeift und glücklich in C. habe!“

„Das wirst du dir wohl vergehen lassen müssen,“ antwortete Roderich lächelnd, „ich komme nicht wieder nach C. zurück.“

„Was?“ Zarnke richtete mit einem festigen Rucke seine lange, schlatterige Gestalt in die Höhe. „Du scherzest doch nur?“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem wir uns von der ersten Betäubung erholt, sehen wir uns Kairo näher an. Zunächst einige der sehr zahlreichen Moscheen: die des Sultans Hassan, von außen fast wie eine düstere Festung anzusehen, mit dem höchsten Minarett, einem herrlichen hohen Portal, gemauerten Kuppeln und dem Mausoleum des Sultans. Sie ist nicht mehr im Gebrauch, wurde eine Zeitlang als Versteck für die Kisten der Sultane benutzt. Überhaupt scheint in dieser Hinsicht ein neuer Zug in den ägyptischen Orient gekommen zu sein: es existiert ein Comité de conservation des monuments de l'art arabe, das sich nach Kräften bemüht, die alten Denkmäler zu erhalten und vor dem Zerfall zu schützen. — Wie muß diese Moschee einst gewirkt haben im vollen, frischen Schmuck ihrer Mauern (die jetzt zum Teil verschwunden) und abends im Glanz der unzähligen Lichter! — Einen anderen Charakter hat die Moschee Amr in Alt-Kairo: ein großer, vierseitiger Hof mit Säulenhallen (an der Ost- u. West-Seite ist sie sechsseitig). Ein Wall von Säulen: 366 waren es einst, jetzt stehen immer noch 150! Darunter eine Doppelsäule, zwischen deren Schäften ein schlanker Säulengang durchwinden kann. Nach dem Volksglauben wird nur der ins Paradies eingehen, der das vermag. Nun gabs aber einen Biestönig, der so dick war, daß er's beim besten Willen nicht durchbringen konnte. Er ließ daher in seinem Arger den Säulengang zumauern. Ein Stück dieser Mauerfüllung ist noch vorhanden. — Überhaupt bestete sich viel Aberglaube an diese Moschee. An der äußeren Stelle einer Säule küßten sich früher die Kranken die Zunge wund, bis das Blut herniedertröpfelte, weil sie dann zu genesen hofften (jetzt ist diese Säule dunkelrot überfärbt). Eine andere Säule soll durch den Peitschenschlag eines Kalifen in Mecca dazu gebracht worden sein, sich dort in die Luft zu erheben und übers Meer hierher zu fliegen usw. Jetzt liegt die Moschee ganz einsam und verlassen da. — Eine dritte Moschee, die für viele tausende mohammedanischer Studenten aus aller Welt als Universität dient, durfte ich nicht betreten. Es soll unter den Studenten der verschiedenen Länder und Richtungen zuweilen zu heftigem Streit und Handgemenge kommen, und da fürchtet man wohl für das Leben eines zufällig anwesenden Europäers.

grünenden, blühenden Garten. Gebäude und Laubengänge überant von Weinreben und Kletterträuchern mit großen violetten Blüten, hohe Palmen wiegen ihre Kronen in der blauen Luft; Bienen hummen; friedliche Stille. Um einen vierseitigen Hof gruppieren sich nach drei Seiten hin die Räumlichkeiten der Mönche. Die vierte Seite bildet der senkrechte Berg. Hier ist nun in den Fels gehauen ein langer, zuerst recht breiter und hoher, dann enger und niedriger werdender saalartiger Gang oder Saal, in dem Grabmäler verstorbener Dervische mit Inschrifttafeln (teilweise farbig und verguldet) stehen. Ganz tief im Berge, am Ende dieses Raumes, das Monument des Stifter. Am Eingang sah, Zigarette schmauchend und ein Blumensträußchen in der Hand, ein alter Dervisch. Ich fragte ihn durch Gebärden, ob ich hineingehen dürfe. Er nickte. Doch sobald ich den Fuß über die kleine, trennende Schranke setzen wollte, fuhr er heftig drohend auf. Das wiederholte sich mehrere Male. Endlich begriff ich: man darf ja heilige mohammedanische Räume nicht mit Fußbekleidungen betreten, an denen der unreine Staub der Straße haftet. Ich zog also schnell meine Stiefel ab und durfte nun ungehindert den mit Matten bedeckten Saal durchwandern. — Von der Treppenbrüstung des Klosters aus hat man einen herrlichen Rundblick: rechts die hochragende Zitadelle mit der Alabaster-Moschee, links sich anschließend ein Teil der Stadt mit ihrer Anzahl von Kuppeln und Minaretts, dann Schütthügel, Reste einer langen, alten Wasserleitung, dahinter das grüne Mittel und endlich am Horizont die Pyramiden am Rande der libyschen Wüste. Noch höher auf selbstem Begründen, an derselben, fast senkrechten Wand sind deutlich die Löcher und Höhlen zu sehen, in denen vor 1600, 1700 Jahren altchristliche Anachoreten (Einsiedler) hausten und ihrem Gott, ebenso wie heute die mohammedanischen Dervische, am besten zu dienen glaubten durch Hungern und Dursten, Beten und stumpfsinniges Hinabsehen.

Endlich die alte Koptenkirche. Kopten heißen die wenigen christlichen Ägypter Kairo (einst war ganz Ägypten ein rein christliches Land). Man muß seinen Weg über viel Geröll, Schmutz, Ruinenhaftes nehmen, bis man in dem, durch eine Mauer gegen die übrige Stadt abgeschlossenen, Koptenviertel diese sehr alte Kirche findet, die noch benutzt wird, aber durchaus schmutzige, halbzerfallene Ruine ist. Natürlich hat sie eine „heilige Stätte“. In einer dunklen, feuchten, unterirdischen Kapelle zeigt man mit wichtiger Miene die Stelle, wo Maria mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach

Egypten sich aufgehalten habe. Die ganze Kirche macht einen unfähig deprimierenden Eindruck. Das also ist das Ende des alten christlichen Ägyptens, das einst ein blühendes Kirchenwesen hatte! Unterwegs, auf dem Gange zu diesen Bauten, hat man genug Gelegenheit, arabisches Volksleben zu betrachten: vor einer Bäckerei drängt sich eine Menge Leute, die eben aus dem Ofen geholten warmen Broifladen kaufen wollen, mit einem Geföhre und einer Leidenschaft, als wenn es das Leben gälte; dahinter machen sie ihre Witzchen. — Hier galoppiert ein Europäer auf einem Eselchen durchs Gewühl, hinter ihm, den Esel anfeuernd, der Feltreiber. Dort eine Menge zweirädriger Karren, hoch beladen, von Maultieren gezogen, die Räder weit über Mannshöhe. Dazwischen bahnen sich 15 Kamele ihren Weg, immer eins hinter dem andern, in langsamem Gänsemarsch, jedes an seinen „Vorbestmann“ festgebunden. — Sord: Musik! gellende Klötentöne. Ein paar Wagen folgen den Musikanten; auf dem einen ein etwa zwölfjähriger Knabe in langem Gewande, in dem anderen, der sorgsam um und um verhängt ist, eine Braut. Es ist ein Hochzeitszug, und da in der betreffenden Familie ein Knabe sich befindet, der noch nicht beschnitten ist (auch die Mohammedaner beschnitten die Knaben, doch erst im Alter von 10-17 Jahren), so werden beide Feierlichkeiten am selben Tage vollzogen. — Aus einer anderen Straße klingt lautes eintöniges Rezitieren. Hoch auf den Schultern einiger Männer schwankt ein Sarg, mit bunter Decke verhüllt, mit einem Blumenstrauß geschmückt. Es wird ununterbrochen das mohammedanische Glaubensbekenntnis halb gesprochen, halb gesungen. Allah ist groß. Es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet. — An einer Stelle sind zwischen einer Moschee und der angrenzenden Häuserreihe viele Teppiche hoch um ein Zeltdach gepannt; hunderte von Fahnen flattern im Winde: eine Fantasia wird vorbereitet. — In den engen Bajargassen ist es ganz besonders interessant. Jedes Gäßchen (oft überdeckt, oft als Saugasse endend) hat seine Spezialität. Da hämmern und verkaufen in dem einen die Kupferschmiede ihre Gefäße, in anderen die Goldschmiede und Juweliere ihre Geschmeide. Eine Gasse sendet weithin Wohlgerüche aus: in ihr stampfen Spezereihändler in großen ausgehöhlten Steinen Zimmt und andere schöne Sachen und verkaufen sie. Dort leuchten bunte Teppiche; hier wird gewebt, auch gefärbt und gebräunt. In der einen Gasse sitzen die christlichen Kaufleute, in der andern die Händler aus Tunis, in einer dritten die Juden. „Wer züht

die Völker, kennt die Namen?“ Und jeder Händler winkt uns heran und preist seine Waren. Ein unglaublich buntes, farbenprächtiges Bild. Aber es ist schwer, das diesem Labyrinth den Weg zurück zu finden. Denn von den Gassen des Bazarviertels gilt in ganz besonderem Maße, was Bogumil Goltz vom Plan einer arabischen Ortschaft im allgemeinen sagt: „Der Plan aller arabischen Dörfer und Städte ist eine Gedächtnisentwicklung, ein auskultivierter Irrgang, ein Knäuel von Wandgängen, Höfen und Winkeln — ein ategyptisches Labyrinth!“

In welchem Gegensatz zu diesen Winkeln und Gassen steht etwa der Esbekije-Platz, an dem wir wohnen, und auf dem täglich Konzerte stattfinden, oder der Park von Gesehr, in dem sich die vornehme Welt trifft, und auf dessen Straßen am Spätnachmittage eine Anzahl eleganter Equipagen, Automobile (freilich auch Kamel- und Eselreiter) ihren Korso halten! Altes und Neues, höchste Eleganz und bettelhafte Armutlichkeit sind hier in Kairo wie überall in Weltstädten zu finden.

Humoristisches.

(Die neue Zeit). „Und wieviel Lohn verlangen Sie?“ — „Ja, gnäd' Frau, Lohn verlange ich überhaupt nicht, sondern Gehalt und außerdem Repräsentationsgelder.“

(Ubersichtlich). „Warum wollen Sie Ihre Tochter nicht studieren lassen?“ — „Wohu, die Frauen wissen ja doch schon immer alles besser.“

(Aus der höheren Töchterschule.) Lehrerin: „Wir haben das letztemal von den Bindewörtern gesprochen. Nun, Else, nenne mir ein solches!“ — Else (errönd): „Ja.“

(Ungenehme Aussicht!). Die neue Erziehlerin: „Nun, Kinder, ich hoffe, wir werden miteinander gut auskommen und recht lange zusammenbleiben, wie hieß denn Euerer frühere Erziehlerin?“ — „Die letzten drei hießen Anna!“

Düffelbad Kolberg. Cecilia-Quelle (5 prozentige Sole), Heilanzeigen: Erythrasme, Nephritis, Frauenleiden. Die Kuranstalten der Cecilia-Quelle bestehen aus dem modern eingerichteten Solbad mit dem ärztlich überwachten Kinderpensonat und anschließendem Kurhotel, aus der Anstalt für orthopädisches Turnen, Heilgymnastik und Massage im Damenpark und aus dem Sanatorium Kinderheil einschließlich für Kinder der besseren Stände ohne Begleitung Erwachsener. Unter der Leitung von drei Ärzten ist in den Kuranstalten der Cecilia-Quelle ein hohes Maß an wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung geboten, was Natur und moderne Heilkunst in einem unserer schönsten Badeorte darzubieten vermögen. Prospekt kostenlos: Cecilia-Quelle, Kolberg (Düffel).

Neu aufgenommen:
Goldene Trauringe, silberne Ringe, silberne Schmuckstücke, Portemonnaies.
R. Lesser, Katharinenstr. 12, gegenüber Gouvernement.

Baldmeister-Bowle, Flasche 75 Pfg.
Moselwein, Flasche 75 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50 Mark.
Kirsch- u. Himbeersyrup, Flasche 50, 75 Pfg., 1.00 u. 1.25 Mark.
Sekt zur Bowle, Flasche 1.50 Mark.
Kompott- Früchte.
Melonen, Pfd. 50 Pfg.,
Bienen, „ 50 „
Sensgurken, „ 60 „
Pfeffergurken, „ 60 „
Witzeb-Büchse, „ 60 „
Preißelbeeren, „ 40 „
Wahes-Seringe und reiche Kartoffeln.
Ruß. Saviar, 1/4 Pfund 3.75, 1/2 2.00 Mark.
Ra. Sachz in Gelee, 1.25 Mark.
Neunaugen, Dose à 1.25 und 2.50 Mark.
Wahes-Gabelbissen, 75 Pfg.
Bismard- und Pfeffer-Seringe, Dose 50 Pfg.
Seringe in Weingelee, 85 Pfg., empfiehlt
A. Sakriss.
Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Ursache, sondern auch die Veranlassung der Hautkrankheiten. So schreibt Herr Dr. med. W. über Etzeme,
Furunkel
Schnitten usw. und deren Beseitigung durch Sakriss Patent-Medizinal-Seife, à Stück 50 Pfg. (15 % ig) 1.50 Mark. (35 % ig, stärkste) 2 Mark. Dazugehörige Zudooch-Creme Seife (mit), 50 Pfg. und 1.50 Mark. **Wendler & Co., Adolf Major, J. M. Paul Weber, Adler-Drog., Drog. zum Droß, Alt. Franko, Carl Schilling, Wäsche** wird billig und sauber gewaschen und gebleicht. **Reichenstraße 29, 2 Et.**
4 Löffel (600 mm Spur), 150 m Gleis auf Eisenbahnen, billig, auch einzeln, **Franz Vogdt, Baugeschäft, Gorden.**

Zum bevorstehenden Pfingstfeste
bitte ich um rechtzeitige Aufgabe von
Kuchen - Bestellungen.
Gleichzeitig offeriere ich
sämtliche Sorten Kuchen in allerbesten Ausführung.
Kuchen zum Backen
werden jederzeit angenommen, auf Wunsch abgeholt und ins Haus gebracht.
Thorner Brötfabrik.
Carl Strube.

Was Du nicht willst, das man Dir tu,
Füg auch nicht Deiner Wäsche zu.
Waschen Sie sich bitte mit
Reger-Seife
und dann mit modernen Wasch- und Bleichpulvern. Sie werden staunen wie **mild** Reger-Seife und wie **heissend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

Zu Pfingsten!
Verkaufe mein reichhaltig sortiertes Lager in
Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
braun und schwarz, zu enorm billigen Preisen.
Johann Lisinski,
Baderstraße 20. Zum billigen Schuhladen.

Erste Thorer
Dampf-Wasch-Anstalt
Max Hoppe, Baderstr. 5-7
empfeht sich angelegentlich für:
Gardinen-Wäsche auf neu,
Feinwäsche in höchster Vollendung.
Weisse Hauswäsche nach Gewicht
blütenweiß und billiger wie im Haushalt.
Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Automobil
hat zu vergeben
A. Kamalla, Junkerstr. 7.
Junge ausländische Leute finden gute und billige Kost und Logis
Thorn-Woher, Götterstr. 26.

Sportwagen, Holzstapel, Quadrat 140,
Maler-Biniale, Borden, div. Schilder zu verkaufen.
Coppernhiusstr. 11, Keller.

Grüne Kocherhsen, gut schmeckend, 2 Pfd. 25 Pfg.
S. Abraham, Gerechtigstr. 16.

Zu den Festtagen
empfehle:
Culmbacher Reichelbräu à Fl. 20 Pf.
Erlanger Reischbräu „ „ 18 „
Höcherbräu, deutsches Pilsener „ „ 11 „
Münchener Art }
Lagerbier, hell und dunkel „ „ 10 „
Malz-Caramelbier „ „ 9 „
Das Bier ist sauber unter Kapselverschluss abgefüllt und versehen sich die Preise bei Entnahme von 10 Fl. ab frei Haus.
Höcherbräu-Filiale,
Telephon 101. Katharinenstr. 4. Telephon 101.

Goldene und silberne Herren- und Damenuhren, goldene Ketten, Ringe, Armbänder, Fahrräder, Betten
stehen billigst zum Verkauf
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Diese Menge Gerstenmalz
gehört zur Herstellung eines halben Liters
Köstritzer Schwarzbieres
aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten u. Gesunde.
Nur echt bei
Paul Krug, Biergrosshandlg.,
Gerechtigstr. 8/10, Telephon 573, und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Möbl. Zimmer an Dame (sofort) zu verm. **Coppernhiusstr. 5, 2 Tr.**
Gut möbl. Vorderzimmer sofort zu verm. **Mellienstraße 118, 3. 1.**
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Möllerstr. 14, 1.**
Möbl. Zim., a. W. m. Best., zu verm. **Neujähr. Markt 11, 4.**
Gut möbl. Zim. zu vermieten **Schuhmacherstr. 1, 2.**
Zwei eleg. möbl. Vorderzimmer (auch geteilt), evtl. Klavierbenutzung, zu vermieten **Turmstraße 12, 1.**
Zwei gut möblierte Zimmer mit Büchergelass vom 1. 5. zu vermieten **Neujähr. Markt 19, 2.**
2 sehr gut m. Zim. m. Bad u. 1. 5. zu vermieten **Tafelstraße 43, 2. r.**
Möbl. Zim. ist an Herrn o. Dame billig zu verm. **Brückenstr. 14, Hof, 1 Tr.**
Reines möbl. Zimmer zu vermieten. **Strobandstraße 16, part. r.**
Ein gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. **Heiliggeiststraße 19, 1.**
Frd. Wohnung von 4 Zimm., Küche, sofort zu vermieten. **Bauhinstr. 2.**
Gr. gut möbl. Part.-Vorderzimmer zu verm. **Baderstr. 26, pl.**
2 eleg. möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang, evtl. mit Büchergelass zu vermieten **Elisabethstraße 1, 2 Tr.**

Wohnungsangebote
Ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, renoviert, 1. Et., von sofort auch geteilt zu vermieten.
Nähehandlung Gerechtigstr. 2.
Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 19, 3 Tr.**
2 möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten **Schloßstraße 14, 1. stnts.**
Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermieten. **Lüterstraße 8.**

Ein Laden nebst Wohnung zu vermieten **Praberstraße 5.**
Laden und Wohnung, Preisstraße 41, bisher Ruh-Geschäft **Güßow,** vom 1. Oktober zu vermieten **Duszynski.**

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenkub., Balkon, mit elektr. Licht und Gas, von 1. 6. 1910 **Waldstraße 49** zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 109.

Dampfer „Zufriedenheit“
fährt
am ersten und zweiten Pfingstfesttag
mit Musik
nach Gurske.
Dortselbst am zweiten Festtag
Maikränzchen.
Abfahrt von der Fährre um 3 Uhr nachmittags, Rückfahrt von Gurske 8 Uhr abends.
Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.
Freundliche, neuzeitlich eingerichtete
von 3-4 Zimmern vom 1. October von einer Dame gesucht. Angebote unter **A. M.** an die Geschäftsst. der „Presse“.
2 sehr gut möbl. Zimmer sind an ruhigen Mieter sofort oder später zu vermieten. Mitbenutzung der Badeeinrichtung. Zu erfragen **Schuhmacherstr. 12, 3. links.**

Großer Laden,
zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten **Sedanstraße 5 a.**
Gleichzeitig steht auch das Haus zum Verkauf.

Wohnungen,
5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Büchergelass, Pferdebestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Mellienstr. 109, 3** zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109, part.

Herrschafil. Wohnung
mit Garten, Bromberger Vorplatz, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres **Hotel Thorer Hof.**

Herrschafil. Wohnung
von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 15, 2.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Albmannstraße 23, 1.**
Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe
mit auch ohne Wagenremisen von sofort **Schulstr. 25** zu vermieten. Näheres **Gerechtigstr. 25 bei A. Teufel.**

Geld u. Hypotheken
Zirka 30 000 Mark
zur ersten Stelle auf neues, vollvermietetes Haus sofort oder später gesucht.
Paul Dietrich,
Seglerstraße 6.

Wer Radlos
wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
„Anker“,
„Dürkopp“,
„Allreit“,
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparatur-
werkstatt,
Coppernitusstraße 22

Pelze

werden zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen bei
C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserlichen Hauptpostamt,
Fernsprecher 306.
Abholung bereitwilligst.

Revisionsbücher

für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polzei-Berordnung für den Regierungsbereich Marienwerder
Stück 1 Mark
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Ratharinenstr. 4.

Strumpffabrikerei
Anna Winklewski,
Thorn, Ratharinenstraße 10,
empfiehlt zur Saison:

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle,
einfarbig, gestreift oder kariert,
sowie
Neuheiten in Handschuhen.
Beste Ware. Allergroßte Auswahl.
Billigste Preise.

Seit Jahren bewährte Mittel sind:

- Tinecin** gegen Motten;
- Blattein** gegen Schwaben;
- Ledumin** gegen Wanzen.

Anders & Co.,
Drogen-Handlung.

Täglich frische Tafelbutter

per Pfund 1,30 Mk.,
bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mk.
empfiehlt

A. Sakriss.

Ungarwein (Hüb), Alter zu 1,30 Mk.
Medizinal-Ungarwein, Alter zu 1,60 Mk.
empfiehlt

Isidor Simon, Altstäd. Markt 15.

Hochfeine Zethheringe

empfiehlt
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Rachelöfen,

größte Auswahl, offerieren billigst
Aug. und Anton Barsebnick,
Töpfermeister,
Bankstraße 2, Fernspr. 588.

Alfred Abraham

bringt in hervorragendem Sortiment

Neuheiten

geeignet für den

Pfingstbedarf.

Damen-	Herren-	Kinder-
Strümpfe, schwarz, lederfarbig, weiss und in den neuesten Farben sortiert.	Makko-Hemden, Makko-Hosen, bunte Jacken, bunte Hosen.	Strümpfe, schwarz, weiss, braun und moderne Farben.
Handschuhe, Zwirn, Flor, Seide, Glacé- leder. Moderne Lila- Reseda-, Erika-Farben.	Poröse Trikotagen.	Unterzeuge, Makko und porös.
Blusen, Batist, Seide, Zephir, Mull.	Socken, makko, schwarz u. bunt.	Schürzen, schwarz, weiss, farbig.
Unterröcke, Alpakka, Leinen, Stickerei, Seide.	Sockenhalter, Hosenträger, Kragen, Serviteurs, Manschetten.	Mützen, Kieler, Teller, Jockey, Südwest u. Käppchen.
Korsetts, erprobte, gut sitz. Façons.	Krawatten, moderne Façons, in Re- gattes, Binden, Schleifen.	Sweater u. Höschen,
Wäsche, Grosse Auswahl in Hemden, Beinkleidern, Nachtjacken. Nur allerbeste Verarbeitung.	Schirme.	Golf-Jaketts,
Jabots, Lackgürtel, Bäffchen, Blusennadeln,	Schals, Sonnenschirme, Selbstbinder, Pierrot- Kragen, Handtaschen. Neuheit: Busentaschen, sowie Gold- und Perl-Taschen.	Piqué-Jäckchen,
		Wagen-Decken.

Streng feste Preise! Rabattmarken-System!

Alfred Abraham

31 Breitestrasse 31.

Universal-Hackmaschine

verbessertes System Heibel
mit leicht stellbarer Klammerbefestigung und leichtester Momentsteuer-
regulierung,
für alle Hackfrüchte und Getreidearten verwendbar,
empfiehlt

Maschinenbau-Gesellschaft E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn.

Kaufende Zahlungsbedingungen. Weitgehendste Garantie!

Total- und reeller Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des
Schuhwaren-Lagers
Billig. Culmerstr. 4. Billig.

Dieser Ausverkauf muß wegen
Umbaues des Ladens beschleunigt
werden.
Infolge großer Vorräte werden
sämtliche
Schuhwaren,
um damit baldigt zu räumen, zu sehr
sehr billigen Preisen ausverkauft.
Besonders billig:
Ein Posten rote, gelbe Ziegenleder- und grüne Schuhe und Stiefel
für Damen und Kinder.
— Niemand veräume diese selten günstige Gelegenheit auszunützen. —
H. Penner.



**Carl Schultz'sches
Malz-Extrakt**
keimr. Gesundheitsbier
mit und ohne Eisen
empfiehlt
E. Szyminski,
Windstr. 1.
— Fernsprecher 312.

**Operngläser,
Krimstecher.**
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Stammkapital und Reserven 26 Millionen Mark.
Für Spargelder, die wir vom Tage der Einzahlung
bis zum Tage der Abhebung verzinsen, vergüten wir z. B.:
3% bei täglicher Kündigung,
3 1/4% „ monatlicher „
3 1/2% „ 3-monatlicher „
3 3/4% „ 6-monatlicher „

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.
Fernruf 126. Brückenstr. 36.

Meine
Musik-Instrumenten-Fabrik
nebst
Instrumenten- und Saitenhandlung
befindet sich jetzt in meinem Hause
Culmerstr. 13, 1. Et.
und verkaufe fortan
sämtliche Waren
10 bis 15% billiger wie bisher,
in derselben guten Qualität.
F. A. Goram, Musik-Instrumentenfabrikant.
Telephon 506.

Zum Pfingst-Fest:

Sandalen. **Schuhwaren!** Sportschuhe.

Extra billiges Angebot.

Damen-Schnürstiefel:	
braun Schnürstiefel in Derby-Schnitt, besonders preiswert	5,90 Mk.
dieselben in schwarz	5,00 Mk.
braun, glatte Ziege mit Lackspitze, elegante Façons	7,50 Mk.
schwarz Chevreau mit Lackspitze	7,25 Mk.
Herren-Stiefel:	
Boxleder-Schnürstiefel, extra billig	6,75 Mk.
braun, echt Chevreau-Schnürstiefel, elegante Form	9,50 Mk.
Ross-Chevreau - Schnürstiefel, Lackspitze, Derby-schnitt, amerikanische Form	9,75 Mk.
Mädchen- und Kinderstiefel:	
braun, echt Chevreau-Schnürstiefel, amerikanische Form, 22/24 25/26 27/30 31/35	
2,50, 3,25, 3,90, 4,70 Mk.	
Boxkalbin, Knopf- und Schnürstiefel, breite, moderne Form, 25/26 27/30 31/35 36/39	
3,80, 4,25, 4,75, 5,90 Mk.	

Hauschuhe. **Hauptpreislagen** Tennisschuhe.

für Damen- und Herrenstiefel,
Goodyear-Welt in schwarz und braun, 10,50, 12, 14, 16 Mk.
Culmerstr. 5 **H. Littmann,** Culmerstr. 5.

Fr. Strehlau, Thorn,

Telephon 414. Coppernitusstr. 15, Telephon 414.
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Empfehle mein großes Lager in
Milch-Transportkannen,
Rührer, Meß- und Melkimer, Sahnenfänder, Milchseihen, Gumminge,
Buttermaschinen und Separatoren. Gebe letztere auf Probe und unter
langer Garantie. Reparaturen an allen Milchgefäßen werden sachgemäß
und schnell ausgeführt.

Ferner verzinkte Badewannen: Schaufel, Spiritus- und Eihannen,
Stalleimer, Futterföhringen, Samen- und Düngerstreumulden.

Großes Sortiment in **Zusch- und Stall-Eaternen.**
Bauklemmerei und Bedachungs-Geschäft.
Holzement, Schiefer, Zink und Pappe werden unter langjähriger
Garantie sachgemäß ausgeführt, sowie alle vorkommenden Zinkarbeiten
an Dächern, Rinnen usw.
Telephon 414. Coppernitusstr. 15. Telephon 414.

Siroleum

Läufer, Teppiche, Vorlagen,
Chinamatten, Wachstuche
jeder Art empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Schluß der Sitzung vom 10. Mai.
Eine längere Erörterung entspinnt sich um die Paragraphen 11 bis 14 (die sogenannten Arbeiterparagrafen). Für den Fall einer Verkürzung des Lohnes oder Verlängerung der Arbeitszeit wird eine zehnprozentige Quotenkürzung angedroht. Diese Bestimmung tritt außer Kraft, wo Verträge zwischen Werksbesitzer und Arbeiterschaft bestehen.
Hr. Brey (Sozialdemokrat) begründet in längerer Rede die Zustimmung seiner Fraktion zu diesem „Mindestmaß“ an Arbeiterforderungen.
Hr. Dr. Weber (nationalliberal): Hiermit und mit der Preisfestsetzung wird unsere ganze Wirtschaftspolitik verlassen. Ich gebe meinen schwersten Bedenken Ausdruck über diesen Schritt, der mit Hilfe der verbündeten Regierungen getan wird, in vollem Gegensatz zu der Stellung, die der Reichstanzler noch vor wenigen Monaten einnahm. (Hört! hört!) Ich bitte den Handelsminister dringend, Stellung zu nehmen gegen jeden Versuch, diese Lösung des Problems auf andere Industrien zu übertragen, wie sie kommen könnten bei der Reichsversicherungsordnung, beim Heimarbeitengesetz usw. (Beifall.)

Freiwirtschaftlicher Handelsminister Dr. Sydow: Darin stimme ich dem Redner zu, daß man neben den Interessen der Arbeiter die Interessen der Industrie nicht vergessen darf, weil unsere Arbeiter nur dann gute Löhne haben, wenn die Industrie selbst prosperiert. Ich bin ferner der Meinung, daß man Gesetze wirtschaftlicher Natur nicht mit sozialpolitischen Fragen verquiden soll. Aber wir müssen doch hier in Betracht ziehen, daß wir die Konsumenten gut stellen durch Ermäßigung der Inlandpreise, und daß die Gefahr besteht, daß die Kali-Industrie sich hierfür an den Arbeitern schadlos hält. Ich sehe hier nichts weiter als eine Abregelung der Preise für den hier vorliegenden Einzelfall, bei einer besonderen Industrie, die eine gesicherte Existenz durch das Reichsgesetz bekommt. Eine Abschließung der Herabsetzung der Inlandpreise auf die Arbeiter lassen wir einfach aus Gründen der Gerechtigkeit nicht zu. Ein Präzedenzfall ist damit nicht gegeben.

Hr. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung) weist Angriffe des sozialdemokratischen Redners zurück und beantragt im § 14, in dem von Verträgen zwischen den Kaliverwerksbesitzern und der Mehrheit der beteiligten Arbeiter die Rede ist, eine Einschränkung, wonach diese Mehrheit der Arbeiter durch geheime Abstimmung festgestellt sein muß.

Hr. Fegter (fortschrittliche Volkspartei): Wenn Sie auf der einen Seite die Preise festsetzen und auf der anderen Seite die Löhne und die Arbeitszeit regeln wollen, dann ist es notwendig, daß Sie für die Konsumenten die Preise so setzen, als es erforderlich ist, um die kleinen Werke noch existenzfähig zu halten. Wir haben einen Antrag eingebracht, die Preise gegenüber den Kommissionsmitgliedern herabzusetzen, und bitten Sie, diesen Antrag anzunehmen. Wir vertreten nicht einzelne Interessen, sondern die Interessen der Allgemeinheit.

Hr. Vogel (nationalliberal) bittet, den freiwirtschaftlichen Antrag abzulehnen.

Hr. Gothein (fortschrittliche Volkspartei): Es ist ein Unheil, daß wir in das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeiter mit der Klinker des Staatssozialismus. Auch für die Arbeitgeber ist das Gesetz ein Stein statt des Brotes.

Hr. Schiffer (Zentrum): Wo ist der Abgeordnete Raumann, damit er Herrn Gothein widerlegt?

Hr. Hue (Sozialdemokrat): Der Regierungsentwurf enthält keine Schutzbestimmungen für die Arbeiter. Gegen diese Lücke hatte Herr Gothein nichts einzuwenden. (Hört! hört!) Die Freiwirtschaftlichen brachten sogar einen Antrag, der keine Einschränkung der kapitalistischen Profitgier wollte. (Hört! hört!) Da zeigte sich erst der wahre Charakter der Freiwirtschaft. Herr Gothein hat heute mit den Argumenten der Schatzkammer operiert, um gegen den sozialen Gedanken in diesem Gesetze Sturm zu laufen. (Hört! hört!) Wenn gekommen wären, so könnten Sie noch drei Wochen nach Pfingsten darüber sitzen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Paragraphen 11 bis 14 mit dem Antrag Behrens betr. die geheime Abstimmung, sowie mehr redaktionellen Kompromißanträgen.

Der Rest der Vorlage wird nicht wesentlich geändert. Die zweite Lesung wird beendet.

Hr. Dr. Spahn (Zentrum) beantragt, sofort in die dritte Lesung einzutreten, und Hr. Dr. Helm (Zentrum) schlägt vor, die Beschlässe der zweiten Lesung en bloc zu bestätigen. Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Das Gesetz wird in der Gesamtabstimmung gegen Freiwirtschaftliche angenommen.

Präsident Graf Schwerin: Unsere Tagesordnung ist erschöpft. Ich habe Veranlassung zu nehmen, daß wir am Schluß unserer Session die nächsten Sitzung und der Tagesordnung zu überlassen.

Hr. Dr. Fieber (nationalliberal) zur Geschäftsordnung: Nach mancherlei Fährnissen sind wir im Begriff, in die Ferien zu gehen. Ich kann unserem verehrten Präsidenten für die sachgemäße, wohlwollende und unparteiische Führung der Session danken. (Beifall.)

Präsident Graf Schwerin: Ich danke dem Redner für die anerkennenden Worte und die diesen Worten erteilt haben. Die Anordnungen, welche an die Arbeitskraft des Reichstages gestellt werden, steigen von Jahr zu Jahr. Ich meine mich bemüht, die Geschäfte, soweit es in meinen Kräften steht, zu fördern. Ich habe aber dabei Ihre Arbeitskraft und Arbeitswilligkeit zu

weisen fast über Gebühr in Anspruch nehmen müssen. Wenn es mir gelungen ist, die Geschäfte zu fördern, so verdanke ich das ganz und gar der großen, einmütigen Unterstützung, die ich ausnahmslos auf allen Seiten des Hauses gefunden habe. (Beifall.) Ich spreche Ihnen allen, namentlich auch den Vizepräsidenten, den Schriftführern und dem Vorstande, hierfür meinen wärmsten Dank aus. (Beifall.) Das Wort hat der Herr Reichstanzler.

Reichstanzler von Bethmann Hollweg verliest eine vom Neuen Palais aus datierte kaiserliche Verordnung, die die Vertagung des Reichstags bis zum 8. November festsetzt.

Präsident Graf Schwerin: Wir aber gehen auseinander wie immer mit dem Wunsch: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! (Das Haus stimmt ein.) Die Sozialdemokraten haben vorher den Saal verlassen.) Ich schließe die Sitzung.
Schluß 10 Uhr.

Bücherchau.

Sieben ist erschienen: Bestimmungen über den Dienst der Einjährig-Freiwilligen und der Offizier-Aspiranten und Anwärter des Beurlaubtenstandes in Heer und Marine, sowie über die Einstellung als Fahnenjunker und Seekadett. Ein Berater für Lehrer, Eltern, Vormünder und Einjährig-Freiwillige. Zusammengefaßt und herausgegeben von v. Spröffer, Oberst z. D. und Kommandeur des Landw.-Bez. Stuttgart. Mit einem ausführlichen Sachregister. Preis 1 Mk. — Die vorstehende Schrift ist entstanden aus dem Bedürfnis, einerseits die Truppen-(Marine-) Teile und Bezirks-Kommandos von Verantwortung vieler an sie gerichteter Anfragen zu entlasten, andererseits Eltern, Vormünder, Lehrern wie auch künftigen Einjährig-Freiwilligen und jungen Leuten, die vor der Berufswahl stehen, das zu ihrer Orientierung über die einschlägigen Bestimmungen und Verhältnisse nötige Material in möglicher Kürze und Vollständigkeit an die Hand zu geben. Mit Rücksicht hierauf ist der Preis so niedrig gestellt, daß Anfragen auf die Beschaffung der Schrift verwiesen werden können.

Kleine Staatslehre für höhere Lehranstalten von Dr. F. N. Neubauer 0,50 Mk. Schon der Name des durch seine Lehrbücher der Geschichte für höhere Lehranstalten rühmlichst bekannten Verfassers bürgt für den Wert dieser Bürgerkunde. Auch dieser Schrift Neubauers ist seine warme und knappe Schilderung eigen, die sich recht geeignet als Leitfaden und Grundlage des Unterrichts macht. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages auch unmittelbar von der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Die neue preussische Jagdordnung vom 15. Juli 1907 nebst Ausführungsbestimmungen. Amtliche Fassung. Taschenformat. Geheftet. S. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1.— Mk. — Durch Erlass dieses Gesetzes ist das Verlangen nach einer einheitlichen Jagdgesetzgebung erfüllt und 21 verschiedene Jagdgesetze sind mit einem Male aufgehoben. Die neue Jagdordnung zerfällt in folgende Abschnitte: Umfang des Jagdrechts (jagdbare Tiere), Jagdbezirke, Jagdscheine, Schonvorschriften, Wildschadenersatz, Wildschadenverhütung, Verordnen, Strafvorschriften, Übergangsbestimmungen und Ausführungsbestimmungen. Die Kenntnis dieses Gesetzes ist für jeden Jäger, Jagdpächter und Verpächter usw. dringend erforderlich und die Anschaffung des handlichen Buches als nützlich zu empfehlen.

Ein ganz reizendes Büchlein von W. Theinert ist in eben in der Verlage von Moritz Schauenburg in Bahr (Baden) erschienen. Gleichsam als Frühjahrsgruß aus dem schönen Schwarzwald erscheint es, und sein Titel „Hinaus!“ klingt recht einladend, jetzt zu Beginn des Frühjahrs dem Verfasser auf seinen Streifzügen in Wald und Fluß zu folgen. Bunte Bilder für Fremde der freien Natur werden hier in prächtigen, kurzen Skizzen vorgeführt; ebenso unterhaltend für Erwachsene, wie belehrend und zu eigenen Beobachtungen anregend für die heranwachsende Jugend. Auch die ängere Ausstattung ist in jeder Beziehung geschmackvoll. Auf matt gelbter Leinwand sehen wir in hübscher Umrahmung einen den anbrechenden Morgen verflüchtenden „Godel“ auf einem Gartenzaune sitzen. Sein Schrei verflüchtigt in schönster Weise den Buchtitel „Hinaus!“; er fordert gleichsam dazu auf, es ihm, dem Frühjahrsheer, nachzumachen, um dann mit eigenen Augen in der freien Natur das zu schauen, was der Verfasser in seinen „bunten Bildern“ in so liebenswürdiger Weise geschildert hat. Bei dem so überaus billigen Preise von 1,80 Mk. für das 242 Seiten starke Büchlein läßt sich eine geschmackvollere literarische Frühjahrsgabe kaum bieten. Das Werkchen ist durch alle Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung des Betrages und 20 Hg. für Porto von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Von der Mode.

Je nach Laune und Eingebung konfektioniert man in diesem Salon nach der Antike, in jenem nach der Mode des Mittelalters oder des Empire. Die Parole, die Dame Mode ausgegeben, scheint zu lauten: „Nur nichts Modernes!“ Die Roben und Fichus Genre Sappho stehen im Vordergrund. Das ganze Devant ist fällig drapiert; nolens volens müssen es sich unsere Schönen gefallen lassen, ihre plastisch modellierten Taillen, die den Reiz einer Juno oder Venus erregen könnten, durch kreuzweis geschlungene Faltenfalten zu verhüllen. Diese Miederichtung gibt geschmacksvollere Konfektionären reiche Gelegenheit, Modelle von ganz eigenartiger Reiz zu gestalten.

Für Frühjahrs-Toiletten scheint das à Jour-Genre wie der Moiree-Besatz beibehalten zu sein. Da ist beispielsweise eine ganz originelle Robe aus grau-grünem Kaschmir, der Rock 40 Zentimeter hoch, mit gleichfarbigem Tüllansatz, dem ungefähr 20 Kaschmirstreifen aufgesteppt sind, die je einen fingerbreiten Tüll-

streifen zum Durchbruch kommen lassen; die Taille ist vorn mit grünem Rips drapiert, darüber ein spanisches Jäckchen von grünem Tüll mit abgesteppten Kaschmirstreifen in Eckform besetzt, der Rücken oben glatt, unten gefaltet, mit grüner Schleife abschließend. Mehr im Direktoire-Genre gehalten ist eine Toilette aus erdbeerfarbenen Kaschmir, der Rock, vorn in der Mitte abgeschragt, die Taille mit schräg zu knöpfender weißer Moiree-Westen, Unterfah von abgestepptem Moiree, darüber Kaschmir-Jäckchen mit weißen Moiree-Aufschlägen.

Auch die Polonaiseform soll wieder zu ihrem Rechte kommen; eine Toilette mit blauem Krepp mit Traversenstreifen von blaugrauem, dem Stoff eingewebtem Rips zeigt vorn die mit Aufschlägen versehenen Direktoireformen, rückwärts krause blaue Taille in langer Schärpe endigend, die die Rückbahnen des gestreiften Rockes deckt.

Die eleganteren Besuchstoiletten sind aus Bengaline, Peking, Samt oder Hennebergseide gefertigt, die Ärmel halblang, mit horizontal eingeklebten Spitzenstreifen geziert, der Taillenausschnitt mit kraus angelegtem Fichu, Lamballe von echten Spitzen gedeckt, der Rock entsprechend mit Tüll- und Spitzeneinsätzen, denen man gestickte, möglichst abstehende Blumen aufnäht. Für Promenadensofitime ist Lindener Samt in den Nuancen Prune, Kaffeebraun, Beige, Mouffe, Tegethoffblau stark in Verwendung. Lindener Samt ist ein Artikel, dessen Schönheit in dem Farbenschmelz und der Farbentiefe des einfarbigen Stoffes am effektivsten hervortritt und sich am kleidsamsten erweist. Die Frühjahrsmode beginnt des halb zumeist glatte Samte, die bekanntlich echter Frauenschönheit das beste Relief verleihen, die Grazie der Form und die Zartheit des Teints heben.

Das Weilchen scheint das Enfant gaté der Saison werden zu sollen. Die neuen Frühjahrschüte zeigen Hüte mit Weilchenbügeln; statt des Biais und Spitzenrüschen trägt man (selbst die Damen in Halbtrauer) Weilchenrüschen am Hals; das duftende lila Bukett ziert den Gurt, wird seitwärts an der Brust befestigt, wohl auch auf der Achsel mit meterlanger Schleife, deren breite Enden die modernste Garnitur der diesjährigen Konzert- und Theatertoiletten sind.

Der Blumenhut à la Stephanie, ganz aus Flieder zusammengesetzt, erfreut sich steigender Beliebtheit. Die Direktoireformen werden mit großen Schirmen, die aus Strohspeigen gefertigt sind, versehen, die Köpfe zumeist aus festem Stroh- oder Handgeflecht geformt. Sehr hübsche Modelle sieht man aus weißen, dicht getollten Valenciennes gefertigt, zwischen den Falten kleine Streublümchen; ähnlich diesen, doch ohne Blumengarnitur, sind die modernen Negligéehüte; sie erhalten durch farbige, in chinesischem Geschmack gehaltene Bänder einen besondern Reiz. Mädchen- und Kinderhüte sind zumeist im Genre deux tons gehalten; je ein fingerbreiter Streifen farbigen Strohs, ein ebenso breiter weiß oder crème.

Die größeren Weißwarengeschäfte machen jetzt Stimmung für Matinees und Morgenkleider aus weißem Sedentuch; letztere sind derart gefertigt, daß ein handbreiter Seidenstreifen mit einem ebenso breiten aus Valenciennes abgewechselt. Das ganze wird auf farbige Seide drapiert und ist von wahrhaft blendender Schönheit. Auch den in den letzten Jahren arg vernachlässigten Lingerien unserer an eine fast puritanische Einfachheit gewöhnten Herrenwelt steht eine Wandlung bevor. Die vorn offenen Westen bedingen elegante Hemdeinsätze, die teils gestickt, gefaltet, mit Schnür und Picots besetzt in den Handel kommen. Der glatte, einer weißen Wand nicht unähnliche Hemdeinsatz ist ganz out of fassion. Bevorzugt werden die mit Längsfalten abgenähten und längs der Falten mit à Jour-Stickereien gezierten Plasterons. Auch leicht gestickte Westen von Biqué, Seidenstoff, Poel de chèvre sind ein Modeartikel geworden. Die Röcke und Jacketts sind ganz unwesentlich von denen des Vorjahres verschieden, man wird die Paletots aus gestreiftem Kammgarn, die Jacketts aus blau-schwarzem Diagonale, die Mantelchiffons aus kleinquadrilliertem Cheviot tragen, im großen ganzen aber ist die Herrenmode wenig Schwankungen unterworfen. Von den mausgrauen Fracks, den kurzen, mit gestickten Streifen gezierten Beinkleidern und seidenen Strümpfen, die in Paris im Kreise der jeunesse dorée Anklang finden, will man bei uns nichts wissen. Und wohl uns, das dem so ist, daß

unsere Männer sich den Sinn für ernstes Streben und die idealen Güter des Lebens gewahrt haben, und durch das gelten, was sie ihrem innern Werte, nicht ihrer äußeren Erscheinung nach sind. Ida Barber.

Mannigfaltiges.

(Graf Schwerin - Löwiz), der Reichstagspräsident, hat dem Gesangsverein „Konfordia“ in Neustadt a. S., der zu Pfingsten einen großen nationalen Gesangswettbewerb veranstaltet, einen Taktstock als Ehrengabe gestiftet mit folgender Widmung: „Weit williger als der Glocke des Präsidenten folgt jeder dem Taktstock des Chor-Dirigenten.“

(Ungenehme Frauen.) Am Himmelfahrtstage durchzogen eine größere Zahl Frauen die Strahlen in Schöneberg mit einem Banner, dessen Inschrift lautete: „Endlich allein.“ Auf Befragen erklärten sie, daß sie dem Beispiele der Männer folgend eine Landpartie unter sich machen wollten.

(Eine soziale Stiftung.) Die Stadtverordneten Düsseldorf nahmen eine Stiftung von 50 000 Mark, die der Geh. Kommerzienrat Leifmann für soziale Zwecke gemacht hat, an.

(Dem irdischen Richter entzogen.) Der Bergmann Brüser in Bochum, welcher am 2. September 1909 seine Schwester ermordet hat, stürzte sich im Untersuchungsgefängnis aus dem vierten Stockwerk und blieb tot liegen.

(Die Enthüllung des Hohenfriedbergdenkmals) für die in jener Schlacht gefallenen Sachsen und Oesterreicher wird am 4. Juni stattfinden. Als Vertreter des Kaisers wird der Kronprinz, als Vertreter des Königs von Württemberg Oberst von Wundt der Feier beiwohnen.

(Selbstmord eines Chefingenieurs.) Der Chefingenieur a. D. der französischen Kriegsmarine Eduard Bernheim in Paris ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden; man glaubt, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, da man ihn schon seit einiger Zeit öfters in Trübfinn verfallen sah. Am 24. April hatte er seine Billa verlassen, er wurde dann später noch von Bekannten wiederholt gesehen, doch seit dem 30. April fehlt jede Spur von ihm. Vorgestern hat man nun außerhalb von Paris am Seine-Ufer die Überkleider Bernheims gefunden, woraus man schließt, daß er den Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat. Als der spätere Präsident der Republik, Felix Faure, Warineminister war, bekleidete Bernheim den Rang des Kabinettschefs im Marineministerium.

(Heftiger Schneefall) trat in der Nacht zum Mittwoch in Norditalien ein, hielt in den Vormittagsstunden noch an und richtete in den Obstkulturen großen Schaden an. Viele Telephonlinien sind zerstört. In den Bergen liegt der Neuschnee bis zu einem Meter Höhe.

(Sofrichter) entlastet in den Verhören seine Frau noch immer. Seine Stimmung nach dem Geständnis ist gedrückt, aber nicht aufgeregert. Er hofft zuverlässlich auf Begnadigung.

(Ein Großgrundbesitz für einen Rembrandt.) Der polnische Graf Jozislaw Tarnowski in Krakau, der, wie gemeldet, dem Amerikaner Heinrich Frickow einen Rembrandt, den „Zuchsjäger“, für über eine Million Kronen veräußert hatte, kaufte für das Geld den Güterkomplex Motrzyszow in Galizien aus leider deutscher Hand.

(Heiratsmüdigkeit in Deutschland.) Die Heiratsmüdigkeit in Deutschland nimmt in den letzten zehn Jahren unmerklich ab. Im Jahrzehnt 1861—71 kamen auf 1000 Einwohner 8,5 Eheschließungen und 1871—80 8,6, in der Zeit 1897—1906 nur 8,2. Die wesentliche Vertenerung der Lebenshaltung der letzten Zeit scheint manchen heiratsfähigen Mann von dem Entschluß, eine Ehe einzugehen, zurückgehalten zu haben. Es ist auch nicht zu verkennen, daß das allmähliche Einrücken der Frauenarbeit in höhere Berufstätigkeit manchem Manne die Aussicht auf höheres Gehalt und damit auch die Aussicht auf Verheiratung schmälert. Auf die im Jahre 1905 in einem Familienverbande lebenden Gatten von rund 24,5 Millionen männlicher und weiblicher Personen kommen allerdings nur 965 759 einzeln lebende Personen, d. h. auf 24 Köpfe Verheiratete kommt rund eine einzeln lebende Person. Dieses Ergebnis läßt immerhin noch auf eine zufriedenstellende Heiratshäufigkeit schließen, entrollt aber ein umso trüberes Bild, wenn wir die Zahl der Einzellebenden nach den Geschlechtern scheidet. Nach diesem kommen auf 100 nicht verheiratete Personen nur 31,4 männlichen, dagegen 68,6 weiblichen Geschlechts. Von den letzteren ist demnach über die Hälfte zum Verbleiben verurteilt, vorausgesetzt selbst, daß sämtliche unverheirateten Männer zur Ehe schreiten.

